VOLKSAUFKLÄRUNG
Kleine Hand-Bibliothek zur Lehr und Wehr für Freunde der Wahrheit
Nr. 153/154.

Die Juden im Wirtschafts- und Kulturleben.

Von Dr. Hans Rost.

Preis für 1 Expl. 20 h (16 Pf.), franko 28 h (24 Pf.), 50 Expl. 10 K (8 Mk. 40 Pf.), 100 Expl. 17 K 60 h (14 Mk. 70 Pf.).
Herausgeber J. Gürtler.
Druck und Verlag der St. Josef-Vereins-Buchdruckerei in Klagenfurt. [1911] 1675/11

Ind. 5038
UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main
DFG

Zur Massenverbreitung empfehlen wir aus der Broschüren-Sammlung „Volksaufklärung" besonders folgende Nummern:

Die Judenfrage in Oesterreich.
(10 Heller.)

Organisierte Volksausbeutung.
(10 Heller.)

Die treibenden Kräfte der Revolution. (10 Heller.)

Wem dient die Sozialdemokratie?
(10 Heller.)

Die Geldgeber und Diktatoren der Sozialdemokratie. (10 Heller.)

Der sozialdemokratische Humbug.
(20 Heller.)

Freimaurerei und Sozialdemokratie. (10 Heller.)

Bei größerem Bezuge einer und derselben Nummer Rabatt je nach der Höhe der Bestellung. — Zu beziehen von der

Buchhandlung Ambros Opitz, Warnsdorf
Nordböhmen.

STADTBIBLIOTHEK FRANKFURT a. M.
52/172 x 2

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main DFG

Die Juden im Wirtschafts- und Kulturleben.

Von Dr. Hans Rost.

Unsere Zeitungen und unsere Parlamente beschäftigen sich, wenn man mit Österreich eine kleine Ausnahme macht, mit allen möglichen Dingen. Nur das große Problem der jüdischen Frage wird wie ein Stiefkind behandelt. Die nichtchristliche, liberale und sozialdemokratische Presse krümmt den Juden kein Haar. Die Rücksicht auf die fetten Inserate und die Besetzung zahlreicher Redaktionsstuben mit jüdischen Elementen erlauben keine Erörterung des Judenproblems. Der Antisemitismus beschränkt sich in Deutschland in der Hauptsache auf das Ballen der Faust in der Tasche und das Räsonieren am Biertisch. In Österreich sorgt gottlob die wackere christlichsoziale und auch die konservative Presse für Aufklärung des Volkes über die Gefahren des Judentums. Die Hauptgefahr des Judentums besteht in seiner wirtschaftlichen Macht, seinem großen Reichtum, mit Hilfe dessen es einen tiefeinschneidenden Einfluß auf das gesamte Wirtschafts-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

und Kulturleben in die Hände bekommen hat. Dieser Einfluß ist gleichbedeutend mit einer starken Umklammerung des christlichen Volksteils auf allen Gebieten. Der Kapitalismus unserer Tage ist die Grundlage der wirtschaftlichen Errungenschaften, die Ursache der Umwälzung der alten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, der Grund unserer sozialen und wirtschaftlichen Kämpfe. Da die Juden in Deutschland sowohl wie in Österreich die ersten Träger dieses kapitalistischen Wirtschaftssystems sind, ist es klar, daß ihnen auf allen Gebieten unseres öffentlichen und privaten Lebens ein ungeahnter Einfluß eingeräumt ist. An einer Fülle von Tatsachen, diesen wirtschaftlichen und kulturellen Einfluß, sowie den schier fabelhaften Reichtum nachzuweisen, ist unsere Aufgabe. Daß hiebei von Juden und Judenfreunden manche Feststellungen unangenehm empfunden werden mögen, hängt mit der Eigenart der Ergebnisse, nicht mit der Gesinnung des Verfassers zusammen.

1.

Der Gang der Juden durch die Weltgeschichte bezeichnet sie durchgehend als Händlervolk. „Ein Geschlecht schlauer Unterhändler beinah auf der ganzen Erde" nennt sie Herder. Das große rechnerische und mathematische Talent der Juden offenbart sich bereits an vielen Stellen des Alten Testamentes. Von der genau durchgeführten Zählung vom Berge Sinai bis herauf zu den gro-

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main DFG

ßen Geldgeschäften und kaufmännischen Unternehmungen der Gegenwart bleibt das Zählen, Handeln, Spekulieren und Übervorteilen die Haupttätigkeit der Juden. Wie ein roter Faden durchzieht die Sucht nach Geld und durch spekulative Geschäftsgebarung erworbenen Gewinn das jüdische Wirtschaftsleben. Es ist nicht Judenhaß, sondern Wahrheitsliebe, welche uns die Tatsache mitteilen läßt, daß auf dem Schuldkonto der Juden in der Vergangenheit das schwerwiegende Wort „Wucher" unauslöschlich eingegraben steht. Möglichst hoher Gewinn, körperlich geringfügige Arbeit, kapitalistisch-spekulativer Erwerbssinn, das sind die Tendenzen der jüdischen Wirtschaftsgebarung. Im Mittelalter war die Allgemeinheit des Wucherns der Juden so geläufig, daß der hl. Bernhard den Ausdruck iudaizare ganz in der Bedeutung von Wuchern gebraucht. Mittelbar haben Staat und Kirche im Mittelalter durch das allgemeine Zinsverbot für Christen das Geldleihgeschäft der Juden erheblich gefördert. Als mit dem Aufblühen des Städtewesens sich die Lebenshaltung verfeinerte und der Sinn des Adels auf Geldbesitz gerichtet war, machten die Juden mit der Geldleihe auf hohe Zinsen gute Geschäfte.

Die Kreuzzüge, welche den Umschwung von der Natural- zur Geldwirtschaft förderten, ferner der schwarze Tod erschütterten die Stellung der Juden als Beherrscher des Reichtums. Die Brunnenver-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

giftung durch die Juden ist zwar ein Märchen. Aber diese Anklage zeigt, daß im Volke infolge des finanziellen Gebarens der Juden sich ein tiefer Haß festgesetzt hatte. Die Judenverfolgungen sind schmutzige Blätter in der Geschichte christlicher Staaten, aber doch zu begreifen, wenn auch nicht zu verzeihen. In einzelnen Ländern setzte die Vertreibung der Juden schon frühe ein. Ein Beweis, daß Wucher der Hauptgrund des Judenhasses war, zeigt sich darin, daß in England beim Regierungsantritt Richards I. (1184) die Schuldscheine in der Kathedrale zu York zu Haufen aufgeschichtet und verbrannt wurden. Im 15. Jahrhundert wurden sie aus den größeren deutschen Handelsstädten davongejagt, im 16. Jahrhundert aus einer Anzahl italienischer Städte. Etwa seit der Zeit des schwarzen Todes sind die Juden in fast allen Ländern von ihrer ehemaligen finanziellen Höhe herabgesunken und mußten im allgemeinen mit einigen minderwertigen Handwerken, mit Klein- und Trödelhandel, sowie mit dem Wuchergewerbe sich begnügen. Sie wurden gezwungen, sich in Ghettos, in eigenen Judenvierteln, zusammenzuschließen und mußten an der Kleidung unterscheidende Abzeichen tragen. Durch alle Stürme der Zeit hindurch blieben die Juden ihrem Erwerbssinn, ihrer Sucht nach Reichtum treu. Bei der Säkularisation blühte ihr Weizen. In Österreich boten sie für die Masse der kostbaren Kirchengefäße zusammen 20 Millionen Gulden, und Kaiser

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main DFG

Josef II. befahl, die heiligen Gefäße vorher entzweizubrechen oder zusammenzubiegen, um allen Mißbrauch zu vermeiden. In Bayern wurden den Juden Kelche, Monstranzen, Klostergüter und Kirchen verkauft. In Würzburg tranken Juden in bischöflichen Gewändern mit Infuln auf dem Kopfe aus den Kelchen einander zu. Die Kommissäre stahlen wie Diebe, und die Juden wurden reich.

Es kann im Rahmen der folgenden Ausführungen nicht unsere Aufgabe sein, die soziale und staatsrechtliche Stellung der Juden, ihre Emanzipationskämpfe und die antisemitischen Bewegungen in den letzten Jahrhunderten darzulegen. Wir beschränken uns darauf, ihren Anteil an der Volkswirtschaft, am Geldwesen, am Reichtum in konkreter Form festzustellen. Die heute tonangebende Macht der Juden im Wirtschaftsleben ist das Produkt einer längeren Entwicklung und die Frucht des von den Juden auf die Spitze getriebenen und organisierten kapitalistischen Systems. Dem Werdegang dieser Entwicklung und der Art des Eingreifens der Juden in das Wirtschaftsleben sollen die nachstehenden Ausführungen dienen.

In ausgezeichneter Weise hat Werner Sombart in seinem Buche über die Juden und das Wirtschaftsleben ein Bild von der großen Bedeutung der Juden im Wirtschaftsleben der letzten Jahrhunderte entrollt. An die Spitze seiner Darlegungen stellt er die gut begründete Behauptung, daß nicht die Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main DFG

Ostindien an dem Rückgang der damaligen wirtschaftlichen Blüte Italiens, Spaniens, Portugals und der süddeutschen Stadtstaaten schuld gewesen seien, sondern die Wanderung der Juden. An dem Tage, als Kolumbus in See stach, wurden etwa 300.000 Juden aus Spanien vertrieben. Diese Judenaustreibung geht mit der Verlegung des wirtschaftlichen Schwergewichtes vom Süden nach dem Norden Europas so gut wie parallel. Holland, Frankreich, England, in Deutschland Hamburg und Frankfurt a. M., welche zahlreiche Juden aufnahmen, geraten in hohe Blüte.

Die Händlereigenschaften der Juden und ihre internationalen Beziehungen brachten es ohne weiteres mit sich, daß sie bei der Begründung der modernen Kolonialwirtschaft eine ausschlaggebende Rolle spielten. Nach Sombart befanden sich beträchtliche Teile des Aktienkapitals der holländisch-ostindischen Kompagnie in jüdischem Besitze. Ihr bedeutendster Generalgouverneur hieß Cohn. In den englischen Kolonien in Südafrika und Australien ist den Juden so gut wie alle wirtschaftliche Entwicklung zuzuschreiben. Der Woll- und Häutehandel, der Walfischfang, die Straußenzucht, der Diamantenhandel ist in ihren Händen so gut wie Monopol. Vollends Amerika ist in allen seinen Teilen Judenland. „Es ist," sagt Sombart, „als ob die Neue Welt für sie allein, durch ihre Beihilfe entdeckt worden sei, als ob die Kolumbusse nur die Geschäftsführer Israels gewesen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

seien." Auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika verdanken den jüdischen Elementen zum großen Teil ihre wirtschaftliche Entwicklung. Kalifornien wurde in der Hauptsache von Juden begründet und in seinen Gold- und Kohlenfeldern von ihnen ausgebeutet. Sombarts Ansicht geht dahin, daß bei sich gleichbleibenden Zuwanderungsverhältnissen die Vereinigten Staaten nach 50 oder 100 Jahren ein Land sein werden, „das nur noch von Slawen, Negern und Juden bewohnt sein wird und in dem die Juden natürlich die wirtschaftliche Hegemonie an sich gerissen haben". Die wichtigsten Handelszweige, der Getreide-, Tabak- und Baumwollhandel, ruhen in jüdischen Händen bis zur Monopolstellung. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas sind für das internationale Judentum das gelobte Land der Freiheit. Neuyork allein zählt heute mehr Juden als Deutschland, Frankreich, die Schweiz, Großbritannien und Italien zusammengenommen. Die politische Gleichberechtigung der Juden ist gründlich durchgeführt, ihre soziale Stellung ist vortrefflich. Neuyork allein hat 600 jüdische Ärzte, zahlreiche Ingenieure, Lehrer und Lehrerinnen. Fabrikation und Handel von Kleidungsstücken und Wäsche sind zum großen Teil in ihren Händen. Viele russische Juden haben sich in wenigen Jahren Vermögen von 25.000 bis 200.000 Dollars erworben; sie bewohnen prachtvolle Häuser, besitzen schöne Läden

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

und glänzende Cafés. In Südafrika, in der Hauptstadt Kapstadt, wo der Bürgermeister ein Jude ist, in Johannesburg, der Zentrale der Gold- und Diamantenfelder, haben die Juden insbesondere seit dem Ausgang des Burenkrieges ein großes Ansehen und großen finanziellen Wohlstand erlangt. Dem Interesse der jüdischen Goldminenbesitzer sind die Buren zum Opfer gefallen. „Unter denen, welche in Südafrika große Reichtümer sich angesammelt haben," sagt der Engländer Arnold White, „befindet sich kein christlicher Name. Johannesburg ist eine anglo-jüdische Stadt." In Australien spielen die Juden in der Viehzucht und Industrie eine beträchtliche Rolle. Sie bekleiden zahlreiche Bürgermeisterposten, hohe juristische Stellen, Premierministerposten. Das ist das charakteristische Merkmal der jüdischen Expansion: überall, wo sie einen schrankenlosen Spielraum finden, arbeiten sie sich rasch zu gewaltigem Reichtum und damit zu politischem Einfluß empor.

Kehren wir wieder ins alte Europa zurück! Obwohl hier erst die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zu einem ziemlich hohen Grade den Juden die Emanzipation brachte, war doch schon in früheren Jahrhunderten der Einfluß der Juden in dem modern sich gestaltenden Staatswesen an den Höfen der Fürsten sehr beachtenswert. In den modernen Staaten des 16., 17. und 18. Jahrhunderts spielten die Juden zwar keine aktive Rolle als Staatsmänner. Um so größer aber ist ihr Einfluß

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

indirekt, indem sie als Heereslieferanten und Finanzmänner in mitbestimmender Weise auf den Entwicklungsgang des modernen Staates einwirkten.

Die holländisch-jüdische Hochfinanz war das Reservoir aller geldbedürftigen Fürsten Europas. In Frankreich war Samuel Bernard während der Regierung Ludwigs XIV. und XV. „gegenwärtig der größte Bankier Europas", er war der Geldgeber im spanischen Erbfolgekriege, der Unterstützer des französischen Kronprätendenten in Polen. In Deutschland und Österreich ernannten die Fürsten stets mehrere jüdische Kapitalisten zu Hofjuden. Mehr als ein Jahrhundert hindurch waren die Hofbankiers am Wiener Hof nur Juden. Auch an den kleineren deutschen Fürstenhöfen war der Hofjude ein gern gesehener Mann; er besorgte, wie Sombart humorvoll bemerkt, für die Fürstin den Schmuck, für den Oberstkämmerer Livreestoffe, für den Küchenmeister Delikatessen und für den Fürsten die Anleihen.

Bei diesen Privilegien blieb es jedoch nicht allein. Der neue Geldadel und der alte Blutadel fanden im Laufe der Zeit sehr bald die Vorteile gegenseitigen Austausches. Das jüdische Kapital eroberte sich auf dem Wege der Verschmelzung mit der Junkerklasse politisches und gesellschaftliches Ansehen. Ein Blick in das Hof- oder Staatshandbuch bestätigt dies. In einem bekannten Berliner Blatte schrieb jüngst ein Anonymus: „Den Kölner Ban-

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main DFG

kier Simon Oppenheim, preußischen Geheimen Kommerzienrat, baronisierte Österreich 1867, und Preußen erkannte die Erhöhung ein Jahr später an. Dieses ersten Freiherrn von Oppenheim Enkelinnen — Töchter seiner beiden ältesten Söhne — haben sämtlich in altadelige Familien geheiratet: sie heißen Baronin Plancy, Gräfin Bredow, Frau von Frankenberg, Freifrau von Hammerstein, Gräfin Arco, Gräfin Matuschka, Gräfin Pocci, und von ihren Brüdern ist der eine mit einer russischen Gräfin, der andere mit einer Freiin aus altem bayerischen Rittergeschlechte vermählt. In Bayern verlieh König Max Josef I. seinem Hofbankier Aaron Elias Seligmann den freiherrlichen Namen „von Eichthal". Dessen Nachkommen — von einem nach Paris gelangten Zweige abgesehen — sind vollständig im alteingesessenen Adel Bayerns aufgegangen. Sie sind Kammerherren, Gutsbesitzer, Offiziere und den Grafen Khuen, Otting, Armansperg, Bossi, den Freiherrn von Rummel, Podewils, Seckendorff, Godin, Moreau, Imhof, Gumppenberg durch Heiraten eng verbunden". Daß die Söhne preußischer Junker in teuren Regimentern ein flottes Leben führen und bei den Saxoborussen eintreten können, ist gar nicht selten einem jüdischen Schwiegervater zu danken. Die Juden haben das kapitalistische System groß gezüchtet. Vor dem goldenen Kalb liegen nicht bloß die Juden im Staube. Der Staat dekoriert das Großkapital. Er verleiht die Kommerzienrats-, Ökonomierats-, Hofrats-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

titel. Das Judentum fährt bei diesen Auszeichnungen besonders gut. Wenn es sich um die Errichtung eines Denkmals, einer gemeinnützigen Stiftung handelt, da überreicht der reiche Jude lächelnd seine gespickte Börse und wird dafür am Eröffnungstage Kommerzienrat. Noch mehr! Das jüdische Gold ist ein noch viel mächtigerer Schlüssel. Es hat eine neue Geldaristokratie geschaffen und den altangesehenen Blutadel entwertet. Ein Haufen gleißenden Goldes genügt, um in den Adelsstand erhoben zu werden. Wir haben heute einen semitischen Adel, der nicht mit dem Schwerte, mit der Hingabe von Gut und Blut, sondern mit der Couponschere seine Lorbeeren sich erworben hat. Die Barone Rothschild, Bleichröder, Königswerter, Caro, Friedländer und zahlreiche andere Geldfürsten, deren Vorfahren durchs Rote Meer gewandert sind, sind Zeugen der neuen Geldaristokratie. Erst unlängst ist der Bamberger Jude und Bankier Wassermann in den erblichen Adelstand erhoben worden. Das glitzernde Gold des Vaters hat den Kindern mühelos das Adelsprädikat in den Schoß geworfen. Wir stehen im Zeichen des Ballinismus. Die Huld des Kaisers hat sich mit der Plutokratie verbündet. Grollend sitzen die ostelbischen Junker auf ihren langweiligen Gütern. In der Zeit des Sports, der Automobile und Jachten werfen dieselben eine zu geringe Rente ab. Im Volke aber geht der letzte Rest von Achtung vor dem wahren Adel des Blutes flöten, denn den se-

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main DFG

mitischen Geldadel mit Goldreifen um die Stirn achten nur Hausknechtseelen.

Dieser große Einfluß der Juden von heute, ihre Machtstellung im Wirtschaftsleben bedarf noch eingehender Erläuterungen. An der kapitalistischen Zuspitzung unseres Kultur- und Wirtschaftslebens tragen die Juden die Hauptschuld. Sie haben an der Entstehung des öffentlichen Kreditsystems, an der Ausgestaltung der Wertpapiere, der Wechsel, Aktien, Banknoten, Partialobligationen, an dem Handel mit Wertpapieren, an der Ausbildung des Verkehrsrechtes, vor allem an dem Ausbau der Börse, am Schuldenwesen einen einschneidenden schöpferischen Anteil. Die Börsen von Frankfurt a. M. und Hamburg hatten schon im 17. und 18. Jahrhundert eine Blütezeit. Während eines halben Jahrhunderts nimmt sodann das Bankhaus Rothschild die Alleinherrschaft an der Fondsbörse ein mit seiner internationalen Verzweigung. Ohne Rothschild war jeder Finanzminister verloren. An den Gründungsgeschäften zum Zwecke des Verkaufes von Aktien und Obligationen sehen wir die Juden wieder sehr stark beteiligt. Als die Eisenbahnen aufkamen, da waren die Rothschild die ersten „Eisenbahnkönige", indem das Haus Rothschild in der Eisenbahngründung tonangebend wurde. Das Gründungsgeschäft ist recht eigentlich eine Spezialität jüdischer Geschäftsmänner geworden und geblieben. Namentlich im Anschluß an

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

den Sieg mit Frankreich und den Milliardensegen trat ein tolles Spekulationsfieber an den Tag. „An dem Tanz um das goldene Kalb," schreibt Th. Ziegler in seinen geistigen und sozialen Strömungen des 19. Jahrhunderts, „waren jüdische Bankhäuser in hervorragender Weise beteiligt, namentlich so, daß sie führten und dann freilich Christen aus allen Kreisen, auch die höchsten nicht ausgenommen, sich nur zu gerne anführen und verführen ließen. Auch die Presse geriet vielfach in schmähliche Abhängigkeit von dem Gründertum und der Börse, und dabei spielten jüdische Redakteure eine Hauptrolle." Von 25 damaligen großen privaten Gründungshäusern ersten Ranges trugen 16 jüdische Namen.

Zur Kommerzialisierung des Wirtschaftslebens, wonach alle wirtschaftlichen Vorgänge in Handelsgeschäfte aufgelöst und umgemodelt werden, wobei die Börse den Mittelpunkt bildet, haben die Juden fast allein den Löwenanteil beigetragen. Aber auch früher schon haben die Juden in der Industrie eine bedeutende Rolle gespielt, indem sie überall günstige wirtschaftliche Situationen auszunützen und an sich zu reißen verstanden.

Professor Dr. Martin Philippson zählt in dem zweiten Bande seiner neuesten Geschichte des jüdischen Volkes mit sichtlicher Genugtuung die großen wirtschaftlichen Erfolge der Juden im Leben der Völker auf. Unter den

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Finanzmännern, Fabrikanten und Großhändlern haben manche einen europäischen Weltruf. Man braucht nur kurz folgende Namen zu nennen: Bleichröder, Rothschild, Mendelssohn, Goldberger, Cäsar Wollheim, Fritz Friedländer, Wertheim, Tietz, Manheimer. Der Jude Albert Ballin steht an der Spitze der Hapag, der bedeutendsten Schiffahrtsgesellschaft der Welt. Die Berliner Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, die erste ihres Zeichens, hat an ihrer Spitze ihren Gründer den Juden Emil Rathenau. Rudolf Mosse, der große Zeitungsfürst, ist Jude. Noch viele glänzende Namen gibt es, deren Urgroßväter oder Großväter Hausierer waren oder „lichtscheue Pfandleihgeschäfte" betrieben. In Posen sind der Hopfenbau, das Salzbergwerk in Hohensalza, zahlreiche Sägemühlen und Zuckerfabriken jüdische Schöpfungen. Goldene Früchte brachte den Juden die Industrie in Hessen. Die Württembergische Vereinsbank hat ein Jude ins Leben gerufen, ebenso die Hohenlohesche Präservenfabrik. In Nürnberg haben die Juden die Stadt zum Mittelpunkt des deutschen Hopfenhandels gemacht. Fürther Spiegelglas und Bronzewaren, die weltberühmten, in saurem Schweiße in der Hausindustrie hergestellten Fürther und Nürnberger Spielwaren führen Juden in alle Welt. Ganz besonders ist es der Gold- und Kreditmarkt, der in Deutschland von den Juden fast monopolartig beherrscht wird. Den Stock der Berliner Effektenbörse bilden nahezu 300 jüdische Bank- und Wech-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

selhäuser, von denen die bekannten jüdischen vielfachen Millionäre Rothschild, Warschauer, Oppenheim, Mendelssohn, Bleichröder, Goldschmidt, Heinemann die Hauptfirmen sind. Die zahlreichen jüdischen Börsenmakler sind dabei noch nicht mitgezählt. Die Börse in Frankfurt a. M. besteht aus rund 100 Bankhäusern, unter denen höchstens einige christliche Namen sich finden. Hamburg hat rund 40 jüdische Bankhäuser, Hannover 30, Leipzig 12, München 20, Nürnberg 25. Außerdem sind in kleinen Handels- und Industriestädten Deutschlands noch über 400 Bank- und Wechselhäuser in den Händen der Juden. Allerorts ist der Jude der Inhaber und Vermittler von Geld und Kredit. Dem jüdischen Einfluß wird auch vor den Staatsbanken nicht Halt geboten. Die größten jüdischen Finanzbarone sitzen in dem Verwaltungsrate staatlicher Banken.

Dieser Nachweis der Anteilnahme der Juden an den Banken legt auch den Wunsch nahe, ihre Beteiligung an der Industrie in Deutschland kennen zu lernen. Sombart bietet ungefähre Anhaltspunkte. Wenn man bei der Elektrizitätsindustrie alle Gesellschaften mit 6, bei Montan-, Kali-, chemischer Industrie die mit 5, bei Maschinen- und Textilindustrie die mit 4, bei den übrigen die mit 3 Millionen Mark Kapital und mehr berücksichtigt, so ergibt sich folgendes Bild. Der Prozentsatz der jüdischen Direktoren beträgt in der Leder- und Kautschukindustrie 31,5, in der Metallindu-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

strie 25,0, in der elektrischen Industrie 23,1, in Brauereien 15,7, in der Textilindustrie 13,5, in der chemischen Industrie 13,0, in der Montanindustrie 12,8, in der Maschinenindustrie 12,2, in Kaliwerken 11,1, in der Zement-, Holz-, Glas-, Porzellanindustrie 7,0 Prozent. Im ganzen sind von den 808 Direktoren 108 Juden oder 13,3 Prozent. Was die Zahl der Aufsichtsräte anbelangt, so beträgt der Prozentsatz der Juden bei den Brauereien 31,5, in der Metallindustrie 30,7, in der Zement-, Holz-, Glas- und Porzellanindustrie 29,9, in Kaliwerken 29,4, in der Leder- und Kautschukindustrie 28,6, in der elektrischen Industrie 26,8, in der Montanindustrie 23,9, in der chemischen Industrie 22,8, in der Maschinenindustrie 21,4, in der Textilindustrie 13,5 Prozent. Von den 2092 hier in Betracht kommenden Aufsichtsräten sind 511 oder 24,4 Prozent Juden. Dieser Anteil der Juden an den Industrieunternehmungen ist enorm. Dabei muß man mit Sombart bedenken, daß diese selbe Bevölkerungsgruppe, die fast ein Siebentel aller Direktorposten und fast ein Viertel aller Aufsichtsratsposten besetzt, von der Gesamteinwohnerzahl Deutschlands genau ein Hundertstel ausmacht!

Ein flüchtiger Blick in andere Staaten zeigt uns das gleiche Bild. In Österreich haben die Juden einen großen Teil der Zuckerfabriken in ihren Händen. Die Gebrüder Gutmann besaßen die Kohlenberg- und Eisenwerke von Witkowitz bei Mährisch-Ostrau, die Brüder Reitlinger die Jen-

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main DFG

bacher Berg- oder Hüttenwerke, Max Springer die größte Preßhefefabrik. Nahezu die gesamte Ausfuhr von Konfektion nach dem Orient befindet sich in jüdischen Händen. Beinahe die Hälfte aller Juden gehört dem Handel an. Im Warenhandel sind über ein Drittel, im Geld- und Kredithandel fast ein Fünftel aller Berufszugehörigen jüdischer Konfession. In Galizien haben die Juden fast den ganzen Warenhandel inne. Im Handel und in der Industrie Italiens, namentlich in der Spitzenindustrie, spielen die kaum 40.000 Seelen starken Juden eine beträchtliche Rolle. In der französischen Hochfinanz haben die Juden stets eine maßgebende Rolle eingenommen. Zu den herrschenden Geldfirmen des Landes gehören die Rothschild, Fould, Bischofsheim, Reinach. Im Bankwesen und in der Jurisprudenz liegt die Stärke der englischen Juden, von denen sich viele zur Aristokratie des Landes emporgeschwungen haben.

Reichtum bringt Macht und Einfluß. Wir sehen die Juden nicht bloß im Wirtschaftsleben in hervorragenden Stellungen und im Besitze finanzieller Macht. Das Geld macht ihnen auch den Weg frei auf allen übrigen Kulturgebieten. Es kann nicht geleugnet werden, daß es auf zahlreichen Gebieten in Kunst und Wissenschaft viele glänzende jüdische Namen gibt. Die Romanschriftstellerei, die Tonkunst, die Schauspielkunst, die Gelehrtenrepubliken kennen wohlklingende Namen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Jüdische Richter gibt es heute sehr viele und sie steigen empor bis zu den höchsten Gerichten. Unter den Politikern meist sozialdemokratischer Couleur sind zu erwähnen: Lasker, Bamberger, Leopold Sonnemann, Karl Marx, Ferdinand Lassale, Paul Singer, nicht zu vergessen der heute lebenden zahlreichen Revisionisten oder Radikalen der sozialdemokratischen Partei, von Dr. Frank-Mannheim bis zur Vollblutsozialistin Rosa Luxemburg.

Auf den Kathedern unserer Hochschulen, in den städtischen Verwaltungskörpern, in den Abgeordnetenkammern macht sich das Judentum in ganz bedenklichem Maße breit, ebenso in den Handelskammern, in den städtischen Ämtern, im Versicherungswesen. In Hessen spielen Juden in den städtischen Verwaltungskörpern eine ziemliche Rolle. In Baden hat die Judenemanzipation zur Folge, daß in den Stadtverwaltungen, unter den Staatsanwälten, Landgerichts- und Oberlandesgerichtsräten, Notaren, Professoren, sehr hohen Verwaltungsstellen, sogar im Ministerium sich Juden befunden haben und noch befinden. Ein ähnliches Bild zeigt Württemberg. In Bayern sind jüdische Juristen in angesehenen Stellungen, Staatsanwälte, Rechtsanwälte, Notare etwas Alltägliches. Mit Genugtuung kann Philippson in seinem genannten Buche konstatieren, daß in Bayern „die Gleichberechtigung so voll und unbedingt durchgeführt worden ist, wie in keinem anderen deutschen Lande". In den verschiedensten Fakul-

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main DFG

täten der bayrischen Universitäten, namentlich in der medizinischen und staatswissenschaftlichen Fakultät, sitzen unverhältnismäßig viele ordentliche und außerordentliche jüdische Professoren und Privatdozenten. Der Reichtum und die Gunst der Professorenclique ebnen ihnen bequem den Weg. Auch der Zugang zu den mittleren und höheren Studien ist den Juden leicht gemacht infolge ihres Geldes. Stadtbewohner sind sie überdies noch durchgehends.

Von 100 christlichen, bezw. jüdischen Studierenden entfallen in Preußen 2,93, bezw. 25,42 Prozent auf die höheren Lehranstalten. Auf je 10.000 männliche Einwohner Preußens entfielen im W.-H. 1902/03 8,37 protestantische, 6,61 katholische, 54,75 jüdische, 5,50 sonstige, 8,26 im ganzen Studierende. Der Andrang der Juden zu den preußischen Universitäten übertrifft den der Protestanten um das 6½fache, den der Katholiken um das 8½fache. Die meisten jüdischen Studierenden sind in Berlin und in Breslau immatrikuliert. Mit Vorliebe bevorzugen sie das Studium der Zahnheilkunde, der Chemie, Medizin, dann der Jurisprudenz und Mathematik. In Bayern besuchen die Juden etwa siebenmal, in Elsaß-Lothringen etwa fünfmal, in Württemberg etwa siebenmal, in Baden etwa sechsmal, in Hessen etwa fünfmal, in Sachsen etwa neunmal mehr als die Christen eine höhere Schule.

Die Bildungsverhältnisse der Juden in Öster-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

reich seien hier gleich vorweggenommen. An den Mittelschulen, Gymnasien usw. hat sich ihr Anteil vom Jahre 1851 bis 1903/04 um das 12¾fache, der Christen nur um das 8½fache gesteigert. Der Anteil der Juden an den Mittelschulen beträgt .16 Prozent, d. i. 3½mal so viel als ihr Bevölkerungsanteil von 4½ Prozent ausmacht. Im Jahre 1851 studierten an den Universitäten und technischen Hochschulen 641, im Jahre 1904 4485 Juden. Auf je 10.000 Personen entfielen Universitäts- und technische Hochschüler im Durchschnitt der Jahre 1867/70, bezw. 1898/1902 bei den Christen 4,7, bei den Juden 15,4, bezw. 7,0 und 32,2. Selbst nach Hinzurechnung der Theologen nehmen die Juden etwa 4½mal so stark am Hochschulstudium teil, als die übrige österreichische Bevölkerung. Sie haben heute ihren Sättigungspunkt erreicht, indem die prozentuale Anteilsziffer im Sinken begriffen ist. Sehr stark ist das medizinische Studium, indem ungefähr ein Viertel aller Mediziner Juden sind. Neuerdings nehmen sie stark an den technischen Hochschulen zu. Auch die studierenden Jüdinnen vermehren sich in erklecklichem Maße. An den Handelsakademien sind die Juden oft mit einem Drittel bis zur Hälfte aller Hörer vertreten. In den Handels- und Gewerbeschulen bilden sie etwa ein Fünftel aller Schüler. Obwohl die Juden in Ungarn nur etwa 4 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, gab es 1902/03 an den Hochschulen im ganzen 2968 Juden, oder 24,5

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Prozent, davon in Budapest allein fast ein Drittel. Die Verjudung, unter welcher also Österreich-Ungarn schwer seufzt, ist allgemein und sehr erklecklich. !

Angesichts dieses Macht- und Bildungshungers der Juden kann es nicht ausbleiben, daß sie auch im öffentlichen Leben eine hervorragende Rolle spielen. Die Verjudung des Professorentums an den Universitäten hat dem großen Volksmanne und christlichsozialen Reformator Dr. Lueger den jedem Christen tief in die Seele schneidenden Schrei abgenötigt zur Zurückeroberung der Universitäten für das Christentum. Wie notwendig diese Forderung ist, beweisen die unhaltbaren Zustände an den Universitäten, der Gegensatz zwischen christlichen und deutschnationalen Studenten und jüdischen Dozenten, das beweisen die Leitartikel der jüdischen Universitätsprofessoren in der „Neuen Freien Presse", dem Weltjudenblatte, in denen sie gegen Klerikalismus und Christentum losziehen und dem jüdischen Begriffe vom Wesen und der Freiheit der Wissenschaft das Wort reden. Bis zur Ära Lueger spielten die Juden im Gemeinderat der Stadt Wien eine große Rolle. Unter den Beamten sind viele Juden anzutreffen; wenn sie sich taufen lassen, rücken sie in die höchsten Staatsstellen empor. So hat Exzellenz Sieghart mit dem ungarischen Unterstaatssekretär Szterenyi den österreichisch-ungarischen Ausgleich abgeschlossen — beide sind getaufte Rabbinersöhne.

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main DFG

In der Armee steht den Juden kein Hindernis im Wege, es bis zum Oberst, ja selbst zum Generalmajor, Feldmarschalleutnant und Generalstabsarzt zu bringen. Im Wiener und Budapester Gesellschaftsleben, in den Theatern und Konzertsälen, in reichen jüdischen Salons, namentlich aber in den Freimaurerlogen hat das reich gewordene und überbildete Judentum sich Verbindungen geschaffen und Einflüsse gesichert, die schwer in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung auf dem christlichen Volke Österreich-Ungarns lasten. Unheilvoll ist namentlich der Einfluß der Juden in Politik und Presse.

Die gesamte Führerschaft der Sozialdemokratie Österreich-Ungarns ist jüdisch. An der Spitze der Gesamtpartei steht der sehr reiche Jude Dr. Viktor Adler in Wien. Parteikassier ist Dr. Wilhelm Ellenbogen. Zum Parteivorstand gehören noch Dr. Ingwer, Dr. Braun, Fritz Austerlitz, Max Winter. Die Redakteure des Zentralorganes „Arbeiter-Zeitung" sind, wie Franz Eckardt in Nr. 21 der „Allgemeinen Rundschau" (1911) schreibt, fast ausschließlich Juden, die Ärzte der Genossenschaftskrankenkassen sind zu acht Zehntel Juden; Direktor der „Hammerbrotwerke" ist der schwerreiche Jude Dr. Benno Karpeles, Inhaber der sozialdemokratischen Volksbuchhandlung und Herausgeber der „Arbeiterinnen-Zeitung" und des roten Witzblattes „Glühlichter" ist der Jude Ignaz Brand; zu den „Arbeiterheimen" in den

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Wiener Bezirken Favoriten und Ottakring gab der jüdische Bierfabrikant Kuffner das Geld her. Gewerkschaftsbeamte sind bei den Buchbindern der Jude Grünfeld, bei den Schriftsetzern die Juden Moritz Spielmann, David Faßmann, Julius Robitschek und Moritz Spitzkopf, bei den Metallarbeitern der Jude Beer, bei den Handelsangestellten der Jude Pick usw. usw. In Steiermark ist der Führer der Sozialdemokratie der Jude Dr. Schacherl, in Brünn der Jude Dr. Czech, in Südmähren (Znaim) der Jude Dr. Kohn, in Nordmähren (Schönberg) der Jude Laib Freundlich, in Schlesien (Bielitz) der Jude Moses Hersch Arbeitel Donnerkeil, in Linz für Oberösterreich der Jude Julius Spielmann. In den anderen Kronländern ist es ähnlich, in Galizien und Bukowina noch schlimmer, in Ungarn nicht besser. Die Verjudung der Proletarierpartei ist so auffallend, daß selbst das jüdische Volksblatt einmal die Sozialdemokratie nur eine Judenschutztruppe nannte. Aus diesem Grunde ist es auch erklärlich, warum die rote Internationale trotz der angeblich antikapitalistischen Tendenz des sozialdemokratischen Programms sich nicht gegen die goldene jüdische Internationale kehrt. Ohne den Reichtum der jüdischen Sozialisten, ohne jüdische Millionäre und Genossen ist die Sozialdemokratie gar nicht in der Lage, eine so umfassende Organisations- und Preßarbeit leisten zu können.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Insbesondere Ungarn ist das gelobte Land der jüdischen Intelligenz und Finanz. Die Direktoren der Budapester Straßenbahn, der elektrischen Bahn, der Südbahn, des Budapester Handelsmuseums, des Landesindustrievereines, des Stenographenbureaus des ungarischen Reichstages, bedeutende Buchdrucker und Verleger, Beamte und Großmeister der Logen sind Juden. Auch in Italien, wo alle einengenden Schranken gefallen sind, sind die Juden bis zu den höchsten Ämtern emporgestiegen. Sie zählen Abgeordnete und Senatoren in den Kammern, Staatsminister, Unterstaatssekretäre, Offiziere zu den Ihren. In Rom, dem Haupt der katholischen Christenheit, bekleidet zur Schande und zum Ärger aller Katholiken des weiten Erdenrundes der Jude Ernesto Nathan die Bürgermeisterwürde. Überraschend groß ist die Zahl der jüdischen Studenten und Professoren an den Universitäten und den übrigen Hochschulen bei einem Prozentsatz von 20, während die Juden in der Gesamtbevölkerung Italiens nur 0,13 Prozent ausmachen. In Frankreich sind die Juden im Heere und in der Verwaltung bis zu den höchsten Stufen emporgeklommen.

2.

Die Art eines Berufes und die soziale Stellung innerhalb desselben haben unter dem Gesichtswinkel des materiellen Erfolges eine weittragende Bedeutung. Der Umstand, daß die Katholi-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

ken in Deutschland z. B. mit etwa vierhunderttausend erwerbstätigen Personen in der weniger einträglichen Landwirtschaft über ihren Bevölkerungsanteil hinaus vertreten sind, bedeutet für die katholische Bevölkerung eine nicht zu unterschätzende Unterbilanz bezüglich der Anteilnahme der verschiedenen Konfessionen an dem höheren Geistesleben und den gewinnbringenden Berufsarten der Nation. Da für die Juden die berufliche Gliederung sehr bedeutungsvoll ist, untersuchen wir nunmehr ihre Stellung im Erwerbsleben an der Hand der deutschen Berufszählung vom Jahre 1907.

Ein für das jüdische Erwerbsleben charakteristisches Moment ist die heute so gut wie vollzogene Landflucht. Auf dem platten Lande ist in der Zeit der bäuerlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften für den jüdischen Zwischenhandel kein Platz mehr. Die wirtschaftlichen Domänen für den Juden sind heute die Städte. Nahezu die Hälfte aller Juden wohnt in Großstädten mit über 100.000 Einwohnern. Dieser Umstand macht sich auch geltend hinsichtlich der Verteilung der verschiedenen Berufe. Ferner fällt als wichtiges Moment bei der jüdischen Berufsgliederung in die Wagschale die Anzahl der Juden in Deutschland überhaupt. So gewaltig ihr Einfluß, so groß ihr Reichtum ist, so klein ist ihre Gesamtsumme. Gibt es doch in ganz Deutschland nicht mehr Juden, als etwa München Einwohner hat. Am 12. Juni 1907 wurden 566.999 Juden oder 0,92 Prozent gezählt,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

also noch nicht einmal ein Prozent der Gesamtbevölkerung Deutschlands.

In der Landwirtschaft, zu welcher die Juden infolge ihrer schwächlicheren Körperkonstitution weniger taugen, spielen sie mit 3746 oder 0,03 Prozent Erwerbstätigen im Hauptberufe nur eine sehr untergeordnete Rolle. Stärker dagegen sind sie in der Industrie mit 62.995 Erwerbstätigen oder 0,56 Prozent vertreten. Im Handel und Verkehr dagegen überragen sie mit 145.606 oder 4,19 Prozent Erwerbstätigen ihren Bevölkerungsprozentsatz von 0,92 ganz erheblich. In häuslichen Diensten gab es 1350 oder 0,28 Prozent, in den freien Berufsarten, im Militär-, Hof-, bürgerlichen und kirchlichen Dienst gab es 18.848 oder 1,08 Prozent, ohne Beruf 55.417 oder 1,63 Prozent, und Haushaltungsangehörige 274.240 oder 0,91 Prozent (ohne Beruf und Erwerb) erwerbstätige Personen im Hauptberufe.

Wenn man nun die soziale Schichtung innerhalb dieser Berufsabteilungen vornimmt, so ergibt sich, daß die Juden durchgehends in den herrschenden tonangebenden Stellungen sich befinden, während die Protestanten und Katholiken in der Kategorie der Angestellten und Arbeiter in viel höherem Grade vertreten sind. In der Industrie z. B. sind von 100 Erwerbstätigen Arbeiter bei den Protestanten 74,9, bei den Katholiken 80,1, bei den Juden nur 35,8, ferner Beamte, Angestellte, Bureaupersonal bei den Protestanten 6,8, bei den

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Katholiken 4,6, bei den Juden dagegen 21,4, ferner Eigentümer, selbständige Leiter usw. bei den Protestanten 18,6, bei den Katholiken 15,4, bei den Juden 42,8. Im Handel und Verkehr, einschließlich Gast- und Schankwirtschaft sind von 100 erwerbstätigen Protestanten 55,8 Arbeiter, 16,1 Angestellte und 28,4 Eigentümer und Selbständige, von 100 Katholiken lauten diese Prozentziffern 62,0, 10,9 und 27,1, von 100 Juden dagegen 30,5, 15,7 und 53,8. Die Juden haben also im Handel und Verkehr nicht nur ihre Domäne, sondern weit über die Hälfte aller in dieser Kategorie erwerbstätigen Juden sind Eigentümer, selbständige Leiter und Inhaber. Unser industrielles und kommerzielles Wirtschaftsleben ist sonach dadurch gekennzeichnet, daß die christliche Bevölkerung in viel höherem Grade in abhängigen und unselbständigen Positionen sich befindet, als das wirtschaftlich und materiell überlegene Judentum. Der selbständige Charakter der Juden als Eigentümer und Besitzer erhellt am besten aus folgender Tabelle:

Berufsgruppen	Von 100 in der betreffenden Berufsgruppe erwerbstätigen Konfessionsangehörigen sind Eigentümer:		
	Protestanten	Katholiken	Juden
1. Landwirtschaft, Milchwirtschaft, Obst- und Gemüsebau	25·9	25·2	27·9
2. Bergbau, Hütten- und Salinenwesen	0·8	0·2	17·0

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Berufsgruppen	Von 100 in der betreffenden Berufsgruppe erwerbstätigen Konfessionsangehörigen sind Eigentümer:		
	Protestanten	Katholiken	Juden
3. Industrie der Steine und Erden . .	5·9	3·8	55·9
4. Metallverarbeitung	12·4	11·4	34·0
5. Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate	9·4	10·1	28·2
6. Chemische Industrie	8·2	5·5	42·8
7. Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Seifen, Fette und Oele	6·8	5·6	43·2
8. Textilindustrie	13·8	7·4	45·0
9. Papierindustrie	9·3	6·5	40·3
10. Lederindustrie	22·3	22·1	34·9
11. Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	23·2	25·9	44·4
12. Industrie der Nahrungs- und Genußmittel	25·0	20·7	47·9
13. Bekleidungsgewerbe	46·4	48·1	42·8
14. Reinigungsgewerbe	45·0	45·0	60·0
15. Baugewerbe	11·8	10·2	38·9
16. Polygraphische Gewerbe	9·1	9·4	38·1
17. Künstlerische Gewerbe	35·1	33·2	60·1
18. Handelsgewerbe	36·4	38·4	54·0
19. Versicherungsgewerbe	21·2	24·6	52·6
20. Post-, Telegraphen-, Eisenbahn- und Straßenbahnbetrieb	2·9	2·4	10·2
21. Uebriges Verkehrsgewerbe	20·5	21·2	45·7
22. Gast- und Schankwirtschaft	39·4	31·0	58·0

Aus diesen Angaben für die wichtigsten Berufsgruppen geht einwandfrei und unerfreulicherweise deutlich genug hervor, daß die Juden auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens eine herr-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

schende Rolle spielen. Man verdeutliche sich das an einem Beispiel. Von je 100 in der Industrie des Bergbaues, des Hütten- und Salinenwesens erwerbstätigen Juden sind 17 Eigentümer, während von 100 Christen dieser Berufsgruppe noch nicht einer auf diese soziale Schicht entfällt. Oder in der Berufsgruppe der Steine und Erden sind von 100 jüdischen erwerbstätigen Personen weit über die Hälfte Steinbruchbesitzer, dagegen ist dies erst bei 4 oder 5 Christen der Fall. In allen Berufsgruppen überragen die Juden ihren Anteil als Eigentümer um das Doppelte, Dreifache und Mehrfache gegenüber dem Anteil der Christen. Diese Zahlenangaben besagen klipp und klar, daß in den Händen der Juden eine erkleckliche wirtschaftliche Macht und ein starker Einfluß auf die abhängigen erwerbstätigen Personen sich befindet.

Die soziale Schichtung der Berufsgruppen bringt durchgehends die Tatsache zum Vorschein, daß die Juden in der Kategorie der Eigentümer an der Spitze stehen, dann sind sie sehr stark vertreten in der Kategorie der Direktoren, der selbständigen Betriebsleiter und besser besoldeten Angestellten, während sie in der Arbeiterschaft nur in unbedeutender Anzahl vertreten sind. Um diese für unser volkswirtschaftliches und soziales Leben hochbedeutsame Erscheinung noch etwas näher zu erfassen, greifen wir noch die wichtigsten Berufsarten heraus, zeigen den prozentualen Anteil der Juden an den einzelnen Berufsarten,

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main DFG

und zwar für die Kategorie der Selbständigen, Leiter, Direktoren usw. und für die der Eigentümer. Dabei möge man sich stets zum Vergleich vor Augen halten, daß die Juden in der Gesamtbevölkerung Deutschlands nur 0,92 Prozent ausmachen.

In der Berufsart der Erzgewinnung sind in der Kategorie der Selbständigen 1,71, in der Kategorie der Eigentümer 7,35 Prozent Juden erwerbstätig. Im Hüttenbetrieb lauten diese Ziffern 2,08, bezw. 4,06 Prozent, bei der Gewinnung von Stein- und Braunkohlen 0,94, bezw. 3,41, in der Berufsart der Glashütten, Glasveredelung, Spiegelglas- und Spiegelfabrikation 3,20, bezw. 6,30, in der Edelmetallverarbeitung 3,36, bezw. 3,73, in der Eisengießerei 2,77, bezw. 3,12, in der Verfertigung von Maschinen und Apparaten 2,35, bezw. 2,24, in der Automobil- und Fahrräderfabrikation 2,61, bezw. 2,17, in der Verfertigung von mathematischen, physikalischen, chirurgischen Apparaten 1,93, bezw. 1,98, bei den Elektrotechnikern 2,81, bezw. 3,04, in der Herstellung von chemischen, pharmazeutischen und photographischen Apparaten 7,75, bezw. 9,57, bei den Apothekern 3,87, bezw. 4,23, in der Fabrikation von Farbmaterialien, Bleistiften, Tierkohle 5,50, bezw. 8,50, bei den Sprengstoffen und Zündwaren 6,27, bezw. 9,24, bei den Gasanstalten 0,92, bezw. 9,85, in der Licht- und Seifenfabrikation 4,54, bezw. 4,86, in Spinnereien, Zwirnereien usw. 2,68, bezw. 5,44, in der Weberei 1,13, bezw. 4,33, in der Posamentenfabri-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

kation 1,79, bezw. 7,35, in der Verfertigung von Papierpappe und Papierwaren 6,84, bezw. 9,90, in der Gerberei 3,01, bezw. 2.98, in der Rübenzuckerfabrikation 1,49, bezw. 5,12, in der Fleischerei 5,11, bezw. 5,23, in der Branntweinbrennerei 7,92, bezw. 12,0, in der Tabakfabrikation 3,63, beziehungsweise 8,0, in der Schneiderei und Kleiderkonfektion 2,0, bezw. 2,05, in der Wäschekonfektion 5,93, bezw. 18,6, in der Putzmacherei 6,46, bezw. 6,64, in der Buchdruckerei 3,93, bezw. 4,14, in der Photographie 2,89, bezw. 2,89, bei Malern, Bildhauern, Künstlern 2,19, bezw. 2,24 Prozent. Aus dieser Aufzählung geht hervor, daß die Juden namentlich in wertvollen lukrativen Berufsarten, sodann in solchen, welche auf Massenabsatz berechnet sind, wie in der Nahrungsmittel- und Bekleidungsbranche, eine sehr starke Vertretung haben, welche über ihren Bevölkerungsprozentsatz von 0,92 mitunter ganz erheblich hinausragt. Nur in solchen Berufsarten sinken sie unter denselben herab, welche eine harte körperliche Arbeit erfordern, wie z. B. Grobschmiede, Drechsler, Bürstenmacher, Tischler usw.

Besonders hervorstechend ist der Anteil der Juden im Handel und Verkehr. Im Waren- und Produktenhandel beträgt der prozentuale Anteil der Juden in der Kategorie der Eigentümer 10,9, in der Kategorie der Selbständigen 11,2, in der der Angestellten 9,10 und in der der Arbeiterschaft 5,70, im ganzen 8,15 Prozent, wobei aber nur

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

0,92 Prozent Juden unter der Gesamtbevölkerung sich befinden. Ganz vorwiegend die Domäne des Judentums ist der Geld- und Kredithandel. In der Kategorie der selbständigen Erwerbstätigen sind die Katholiken mit 15,5, die Juden mit 22,6, in der Kategorie der Eigentümer mit 12,6, bezw. 37,8 Prozent beteiligt. Die Zahl der selbständigen Erwerbstätigen beläuft sich im Geld- und Kredithandel bei den Katholiken auf 1269, bei den Juden auf 1851, die Zahl der Eigentümer auf 513, bezw. 1539. In anderer Fassung heißt dies: die Juden überragen im Bank- und Börsenwesen, im Geld- und Kredithandel ihren prozentualen Bevölkerungsanteil in der Schicht der Selbständigen um mehr als das Zwanzigfache, in der Schicht der Eigentümer und Besitzer um mehr als das Sechsunddreißigfache. Diese Zahlen bekunden ein unheimliches Übergewicht des Judentums auf dem Geldmarkte und eine bedenkliche wirtschaftliche Umklammerung der Christen seitens der geldmächtigen Juden und Abhängigkeit jener von diesen. Obwohl die Juden in Deutschland nur 566.999 Einwohner oder 0,92 Prozent und die Katholiken 22 Millionen oder 36,5 Prozent zählen, ist eine absolut größere Anzahl Juden als Katholiken im Geld- und Kredithandel erwerbstätig. Auch die Protestanten sind auf diesem Gebiete stark zurückgedrängt. Lei-

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main DFG

der sind die Juden auch im Buch-, Kunst-, Musikalienhandel, im Verlag, Antiquariat und Leihbibliotheken mit 6,60 Prozent Selbständigen und 6,75 Prozent Eigentümern vertreten, was sehr zu bedauern ist, da erfahrungsgemäß Schund- und Schmutzliteratur meistens von Juden verlegt und kolportiert wird. Sehr stark ist ferner der Anteil der Juden bei den Maklern, Agenten, Kommissionären mit 17,7 Prozent Selbständigen und 20,2 Prozent Eigentümern. Auch in der Spedition und Güterbeförderung spielen sie mit 3,85, bezw. 3,84 Prozent eine Rolle. Alles in allem genommen, sitzen die Juden vorwiegend in gewinnbringenden Berufsarten, und zwar meist in den sozial begehrenswertesten Positionen der Eigentümer, Besitzer, Direktoren.

Was nun die Anteilnahme der Juden an den akademischen Berufsarten als Rechtsanwälte, Ärzte, Beamte usw. anbelangt, so unterrichtet uns darüber die umstehende Tabelle.

Was den Katholiken an der Höhe ihres Bevölkerungsprozentsatzes abgeht, das haben die Protestanten und Juden mehr aufzuweisen. Das Judentum hat am landwirtschaftlichen und handwerkerlichen Berufsleben bekanntlich fast gar keinen Anteil. Dagegen überwiegt es im Handel und in den akademischen Berufsarten. Beim höheren Militär spielt es gar keine Rolle. Geringer als sein Bevölkerungsanteil ist sein Anteil am höheren und mittleren Hof-, standesherrlichen und Kommunal-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Erwerbstätige im Deutschen Reiche (im Hauptberufe)

	im ganzen			
	Protestanten	Katholiken	Juden	Sonstige
1. Offiziere, Beamte, Militärärzte	27.455	5.478	16	118
2. Höhere Reichs- und Staatsbeamte	8.957	3.264	244	123
3. Richter, Staatsanwälte	15.020	5.143	906	62
4. Rechtsanwälte, Notare, Patentanwälte	7.352	3.464	1.877	105
5. Höhere Hofbeamte aller Art	535	194	—	10
6. Höhere Kommunalbeamte	5.424	1.819	42	19
7. Höhere Beamte der standes- und grundherrlichen Verwaltung	223	247	4	4
8. Reichs- und Staatsbeamte mittleren Ranges, einschließlich Justizverwaltung	122.518	44.066	589	406
9. Hofbeamte mittleren Ranges	1.235	630	4	3
10. Kommunalbeamte mittleren Ranges	60.652	24.859	131	258
11. Beamte der standes- und grundherrlichen Verwaltung mittleren Ranges	1.232	755	2	7
12. Geistliche, Missionäre, Kirchen- und Anstaltsbeamte	22.822	22.854	841	845
13. Bildung, Erziehung und Unterricht, Bibliotheken, wissenschaftliche und Kunstsammlungen	183.648	89.251	3.235	1.019
14. Direkt.- und ärztliche Personen, Aerzte, Tierärzte	49.695	23.489	4.719	647
15. Privatgelehrte, Schriftsteller, Journalisten	5.638	1.905	712	498
16. Stenographen, Privatsekretäre, Rechnungsführer, Schreiber usw.	7.371	2.575	296	334
17. Direktionspersonal, Schauspieler, Musiker, Künstler	58.663	20.276	1775	701

DEG
UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Erwerbstätige im Deutschen Reiche (im Hauptberufe)

	prozentual			
	Protestanten	Katholiken	Juden	Sonstige
1. Offiziere, Beamte, Militärärzte	83·2	16·5	0·04	0·36
2. Höhere Reichs- und Staatsbeamte	71·5	25·9	1·94	0·98
3. Richter, Staatsanwälte	71·2	24·4	4·28	0·29
4. Rechtsanwälte, Notare, Patentanwälte	57·5	27·1	14·06	0·82
5. Höhere Hofbeamte aller Art	72·4	26·3	—	1·35
6. Höhere Kommunalbeamte	74·3	24·9	0·57	0·26
7. Höhere Beamte der standes- und grundherrlichen Verwaltung	46·7	51·9	0·84	0·84
8. Reichs- und Staatsbeamte mittleren Ranges, einschließlich Justizverwaltung	73·3	26·3	0·35	0·24
9. Hofbeamte mittleren Ranges	66·1	33·7	0·21	0·16
10. Kommunalbeamte mittleren Ranges	70·5	29·0	0·15	0·30
11. Beamte der standes- und grundherrlichen Verwaltung mittleren Ranges	61·7	37·8	0·10	0·35
12. Geistliche, Missionäre, Kirchen- und Anstaltsbeamte	48·3	48·5	1·77	1·79
13. Bildung, Erziehung und Unterricht, Bibliotheken, wissenschaftliche und Kunstsammlungen	66·3	32·2	1·17	0·37
14. Direkt.- und ärztliche Personen, Aerzte, Tierärzte	63·2	30·0	6·00	0·83
15. Privatgelehrte, Schriftsteller, Journalisten	64·3	21·7	8·14	5·69
16. Stenographen, Privatsekretäre, Rechnungsführer, Schreiber usw.	69·8	24·3	2·81	3·16
17. Direktionspersonal, Schauspieler, Musiker, Künstler	72.0	25·2	2·18	0·86
Am 1. Dezember 1905 gab es	62·08	36·46	1·00	0·46

dienst. Dagegen ist das Judentum stärker vertreten als sein Bevölkerungsprozentsatz in den höheren Reichs- und Staatsämtern um das Doppelte, bei den Richtern und Staatsanwälten um das Vierfache, bei den Rechtsanwälten und Notaren um das Vierzehnfache, bei den Ärzten um das Sechsfache, den Journalisten und Schriftstellern um das Achtfache, den Schauspielern, Künstlern um das Doppelte.

Daß die Juden im allgemeinen eine günstige Stellung in der Berufsgruppe der Gebildeten und höheren Stände einnehmen, darf bei ihrem Bildungsdrang und ihrem Reichtum nicht weiter wundernehmen.

Ganz von selbst führt nun die Untersuchung über diese bevorzugte Stellung der Juden im Wirtschaftsleben zur Prüfung ihrer Reichtumsverhältnisse.

Der Reichtum der Juden gehört zu ihren sprichwörtlichen Eigenschaften. Obwohl diese Tatsache aller Welt bekannt ist, ist es doch keineswegs überflüssig, sich mit den konkreten Verhältnissen vertraut zu machen, da der Reichtum der Juden eine wirklich ungeahnte Höhe erreicht hat. Gewiß gibt es auch sehr arme Juden. In den russischen Ghettos, in Galizien und in den Judenvierteln Neuyorks kauert viel Elend und Not unter den dortigen Juden. Die Regel aber ist der Reichtum, und zwar nicht selten ein Riesenreichtum. Von „Salomo bis Bleichroeder und Barnato zieht sich

der jüdische Reichtum wie ein goldener Faden durch die Geschichte, ohne an einer Stelle abzureißen", sagt Sombart. Heute ist dieser Faden zu einem dicken Seil geworden.

Schon die Art der Anteilnahme der Juden am Berufsleben läßt auf ihren größeren Reichtum deutliche Rückschlüsse zu. Den Reichtum der Juden kann man aber auch direkt messen. Die Überlegenheit der jüdischen Steuerzahler gegenüber der christlichen Bevölkerung von heute ist ungeheuer groß. Und zwar trifft dies nicht etwa nur bei einer Handvoll besonders reicher Juden zu, während die übrige Masse der Juden gar nicht reicher sei, als die christlichen Steuerzahler. Man betrachte einmal die Prozentzahlen der nachstehenden Übersicht, wonach die ersteren Zahlen den Anteil der Juden an der Gesamteinwohnerzahl, die letzteren Zahlen den Anteil der von den Juden aufgebrachten Steuern am Gesamtsteuerertrag bezeichnen.

Stadt	Jüdische Einwohner Prozent	Prozentsatz der jüdischen Steuern
Aachen	1·16	7·79
Barmen	0·37	1·75
Beuthen	4·04	26·90
Bielefeld	1·16	7·20
Bochum	0·88	5·26
Bromberg	2·79	13·73
Dortmund	1·20	5·22
Düsseldorf	1·14	3·55

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Stadt	Jüdische Einwohner Prozent	Prozentsatz der jüdischen Einwohner
Essen	1·04	4·66
Gleiwitz	3·20	23·90
Königshütte	1·50	14·52
Magdeburg	0·80	3·58
M.-Gladbach	1·29	6·90
Münster	0·63	2·63
Osnabrück	0·80	2·72
Posen	4·21	24·02
Wiesbaden	2·63	8·20

Wenn man die beiden Zahlenreihen miteinander vergleicht, so ergibt sich, daß die Juden in allen genannten Städten an Steuern das Doppelte, Dreifache, ja selbst Zehnfache bezahlen, als ihrer Kopfzahl entsprechen sollte. Obwohl die Juden in Berlin nur 5 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, bezahlen sie doch allein fast ein Drittel (30,7 Prozent) aller Berliner Steuern, während z. B. die Katholiken bei etwa 10 Prozent der Gesamtbevölkerung nur ein Zwanzigstel bezahlen. In Breslau machen die Juden 4,3 Prozent der Bevölkerung aus und haben am Gesamteinkommen aller Steuerzahler einen Anteil von 20,3 Prozent; in Frankfurt a. M. ist das gleiche der Fall bei 7 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Wenn man die Kapitalien der Kapitalrentensteuer in Baden zum Vergleiche heranzieht, so entfielen im Jahre 1905 in Freiburg i. Br. auf den Kopf des Protestanten dreimal, auf den Kopf

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

des Juden nahezu achtmal so viel, als auf den Kopf des Katholiken. In Heidelberg trafen auf den Kopf des Protestanten das Doppelte, des Juden das Siebenfache des Kopfanteiles des Katholiken. In Karlsruhe hatten die Protestanten 2- bis 3mal, die Juden 7- bis 8mal, in Mannheim 3- bis 4mal, bezw. 29- bis 30mal, in Pforzheim 3mal, bezw. 10mal so viel Kapitalrentensteuerkapitalien pro Kopf als die Katholiken. Am besten wird das enorme Übergewicht der Juden am Reichtum in Baden durch folgende Tabelle illustriert.

Steuerkommissär-Bezirke (1908)	Prozentsatz der Juden	Prozente der Vermögenssteuer der Juden	Es fallen auf den Kopf der Bevölkerung Vermögenssteueranschläge Prot. M.	Kath. M.	Juden M.
Konstanz	1·97	9·41	5351	1166	8304
Emmendingen	1·23	3·26	1864	344	5675
Freiburg	1·07	5·24	11278	5199	28740
Lörrach	0·62	1·33	2056	914	3947
Offenburg	0·73	2·29	2854	1425	6154
Rastatt	0·62	3·13	916	934	5090
Bruchsal	1·60	17·56	1997	851	19150
Durlach	1·09	5·77	1634	1017	8261
Karlsruhe	1·91	11·67	6645	2949	26411
Pforzheim	0·71	5·23	4841	2354	25054
Mannheim	3·21	28·66	5207	1965	41822
Schwetzingen	0·66	6·95	1492	1056	14400
Baden	0·68	3·40	18204	4486	33316
Bühl	0·66	4·01	3544	2168	13916
Großherzogtum Baden	1·29	8·42	3774	2110	18846

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Aus diesen Zahlenangaben erhellt, daß die Juden hinsichtlich ihres prozentualen Anteils an der Vermögenssteuer ihren Bevölkerungsprozentsatz ganz erklecklich überragen. Am allerschärfsten aber tritt der große Unterschied zwischen dem Reichtum der Juden und der Christen zutage bei der Berechnung der Vermögenssteueranschläge auf den Kopf eines Konfessionsangehörigen im Durchschnitt. Darnach hat also ein Jude in Baden rund 18.000, ein Protestant rund 3700 Mark, ein Katholik rund 2100 Mark Vermögen in der Tasche. Ein Mannheimer Jude verfügt über rund 42.000 Mark, während der Mannheimer Protestant, bezw. Katholik sich mit 5200, bezw. rund 2000 Mark durchschnittlich begnügen müssen. Daß der Geldvorsprung der Juden so gewaltig ist gegenüber dem bescheidenen Reichtum der Christen, haben selbst Eingeweihte ohne Kenntnis dieser amtlichen Ziffern kaum ahnen können.

3.

Wie kommt es, daß die Juden auf ihrem Gange durch die Weltgeschichte die Kultur des Reichtums in so intensiver Weise gepflegt haben? Warum eignen sich die Juden heute erst recht zu wirtschaftenden Subjekten? Unsere kapitalistische Wirtschaftsweise ist größtenteils durch die Juden geschaffen worden. Die Planmäßigkeit und Rechnungsmäßigkeit des modernen Wirtschaftsgebarens erfordern bestimmte Händler- und Unternehmereigenschaften. Die ge-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

heimnisvolle Formel des modernen Wirtschaftens, namentlich des Handelns, heißt: Billig einkaufen und teuer verkaufen — was immer es auch sei, und dadurch lukrative Geschäfte zu machen. Auf diesem Gebiete hat der Jude seinen erfolggewohnten Tummelplatz. „Hier gilt es," sagt Sombart, „kreditbedürftige Kavaliere, kriegslüsterne Staaten auszukundschaften und ihnen im rechten Augenblick ein Darlehen anzubieten; dort eine Arbeiterkategorie zu erspähen, die um ein paar Pfennige billiger arbeitet. Hier gilt es, die Chance richtig zu ermessen, die ein neu einzuführender Artikel beim Publikum hat; dort den Einfluß richtig einzuschätzen, den ein politisches Ereignis auf die Stimmung des Effektenmarktes ausüben wird usw."

Zu diesen subjektiven Eigenschaften, die der Jude in hohem Grade besitzt, kommt noch die objektive Eignung zum Kapitalismus. Der Handel hat internationales Gepräge. Das Judentum ist es ebenfalls. Über alle Erdteile zerstreut, haben die Juden sich ihr Zusammengehörigkeitsbewußtsein streng bewahrt und die Vorteile dieser räumlichen Verbreitung sich dadurch zunutze gemacht, daß sie an den verschiedenen Zentren des Wirtschaftslebens Welthäuser a la Rothschild gründeten und durch ihre Familien- und Verwandtschaftsmitglieder verwalteten. Auf diesen raschen und zuverlässigen Beziehungen beruht nicht in letzter Linie die Vorherrschaft der Juden an der Börse.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Daß auch die Religion der Juden für ihre eigenartige Stellung im Wirtschaftsleben, namentlich bei der Herausbildung des Kapitalismus, „eine überragend große Bedeutung" gehabt hat, zeigt Sombart in interessanten Ausführungen. Die Gebote und Vorschriften der Religion durchdrangen nicht nur den Sabbat, sondern das Alltagsleben bis in die kleinsten Verrichtungen hinein.

Der Talmud enthält ferner viele Erörterungen über schwierige ökonomische Probleme und moderne Erwerbsprinzipien. Auch die Bibel hat viele Stellen, aus welchen die Wirtschaftsauffassung der Juden zu erkennen ist. Die ganze Lebens- und Wirtschaftsführung der Juden ist durch die heiligen Schriften, insbesondere durch die talmudisch-rabbinischen Bücher mit ihrer rationalistischen Lebensphilosophie beeinflußt und in die Bahnen wirtschaftlicher Tugenden gelenkt, als da sind Arbeitsamkeit, Ordnungsliebe, Nüchternheit, Mäßigkeit, Frömmigkeit. Wenn der Jude nach diesen Grundsätzen lebt, dann ist Gottes Segen stets über ihm. „Der Herr wird dich segnen, wie er dir geredet hat. So wirst du vielen Völkern leihen und du wirst von niemandem borgen." (Deut. 15. 6.) „Es gibt sieben Eigenschaften, die eine Zierde für den Frommen und für die Welt sind: eine der sieben ist Reichtum." „Sei nicht voreilig mit deiner Zunge, wer seine Lippen schließt, ist verständig." „Die Bedachtsamkeit des Fleißigen führt zum Überfluß, wer aber eilet, eilet zum Mangel." „Einem

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Läſſigen gerät ſein Handel nicht, aber ein fleißiger Menſch wird reich." Die Bücher der Bibel und der Talmud ſind übervoll von ſolchen Weisheitsſprüchen, welche dem Juden ſtets eindringlich die Tugenden der Mäßigkeit, des Fleißes und des Gelderwerbes vor Augen ſtellen ſollen. Auch das Geſchlechtsleben und das eheliche Leben iſt nach vernünftigen Geſichtspunkten geordnet. Die Quinteſſenz aller dieſer Grundſätze faßt Sombart in die Worte zuſammen: „Je frömmer ein Jude war, je beſſer er in ſeinen Religionsvorſchriften Beſcheid wußte, deſto mehr Antrieb zum Erwerben mußte er aus den Lehren ſeines Glaubens ſchöpfen". Ganz naturgemäß mußte dieſe Rationaliſierung des Lebens auf das wirtſchaftliche Leben einen tiefgehenden Einfluß ausüben.

Beſonders für die Praxis des Handels waren dieſe Anſchauungen von großem Wert. Namentlich die Auffaſſung vom Zinsnehmen. Im alten jüdiſchen Gemeinweſen war das zinsfreie Darlehen die ſelbſtverſtändliche Form der gegenſeitigen Aushilfe. Deut. 23, 20 heißt es deutlich: „Von deinem Genoſſen darfſt du keinen Zins nehmen, vom Fremden darfſt du". Dieſes Dürfen hat die Praxis und die Tradition ſeit dem Hochmittelalter in ein Sollen umgewandelt, indem das Gebot gegeben wurde, daß man dem Fremden auf Wucher leihen ſoll. Da das Zinsnehmen und Wuchern dem Fremden gegenüber ein Gebot war, ſo machte dem Juden ſein alſo erworbenes Gut keine Skrupeln,

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main DFG

sondern er überblickte, wie Sombart schreibt, „an seinem Lebensabend schmunzelnd die wohlgefüllten Kästen und Truhen, wo die Zechinen angehäuft lagen, die er in seinem langen Leben dem elenden Christen- oder auch Mohammedanervolk abgezwackt hatte: ein Anblick, an dem sein frommes Herz sich weiden konnte, denn jeder Zinsgroschen, der da lag, war ja fast wie ein Opfer, das er seinem Gotte dargebracht hatte". Diese Erlaubtheit, ja selbst Wohlgefälligkeit des Zinsnehmens räumte den Juden einen gewaltigen Vorsprung den Christen gegenüber ein, denen das ganze Mittelalter hindurch das Zinsnehmen verboten war. Freie Konkurrenz, ungehinderte Gewerbefreiheit sind die Prinzipien des im Talmud festgelegten jüdischen Wirtschaftsrechtes. Es ist daher infolge dieser jahrhundertelangen Tradition begreiflich, warum die heutigen Juden die Väter des Freihandels mit seiner materialistischen Grundtendenz und seiner Rücksichtslosigkeit hinsichtlich der Lage der übrigen Volksgenossen sind. Dieses rechnerische Talent der Juden, dieses ständige Hingelenktsein auf den Erwerb durch Tradition und Religion, die Ausprägung eines starken Ichgefühls, die Beweglichkeit, Rastlosigkeit und Anpassungsfähigkeit des jüdischen Wesens, ferner die zähe Konstanz der jüdischen Eigenarten und Gewohnheiten, das jahrtausendealte Ghettoleben, ihre eng mit dem Wirtschaftsgebaren verquickte Reli-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

gion, ihre Speise- und Ehegesetze zur Erhaltung der Rasse: all das sind Momente, welche die außerordentliche Befähigung der Juden zum Handel und zum Reichtum erklärlich machen und den Juden ihre Stellung in der Weltgeschichte angewiesen haben.

Wir haben bisher das Erwerbsleben, den Reichtum und die besonderen Fähigkeiten des Judentums zu diesen Momenten näher ins Auge gefaßt. Die inneren Triebkräfte des Judentums laufen auf die Erfüllung des Wortes hinaus: Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles. Nicht als ob die Nichtjuden keine Liebe zum Reichtum hätten. Allein in der Weltgeschichte und unter der heutigen Menschheit gibt es nur ein Volk, bei welchem die Sucht nach Reichtum so ganz Herz und Seele erfüllt. Freilich lastet der Fluch, der dem Reichtum meist anhaftet, auch auf dem jüdischen Volke. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Dieser alte Satz gilt auch für die Juden. Vielleicht ist es dieser fieberhafte Gelderwerb und der fabelhafte Reichtum, der die Juden zu allen Zeiten wohl begehrenswert, zugleich aber bei ihren Wirtsvölkern verhaßt gemacht hat. Die Güter der Erde sind den Juden in einer Weise untertan, wie sonst niemandem unter der Sonne. Der Jude kann alles kaufen, kann außerordentlich viel an materiellen und kulturellen Zielen erreichen. Aber die volle Gleichberechtigung, die von Herzen kommende Anerkennung

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

in gesellschaftlicher und sozialer Beziehung vermag auch das gleißende Gold nicht herbeizuführen. Dafür haften dem jüdischen Wesen zu viele Schattenseiten und unangenehme Eigenschaften an, als daß eine harmonische Übereinstimmung oder gar Verschmelzung der Juden mit ihren Wirtsvölkern stattfinden könnte. Der Grundsatz im Buche Moses, daß der Jude an dem Fremdling wuchern darf, nicht aber an seinem Bruder, fand bis zur Stunde seitens der Juden getreuliche Erfüllung.

Das kriminelle und moralische Verhalten der Juden ist anders geartet als das der Christen. Ein Vergleich der von Christen, bezw. von Juden begangenen Verbrechen und Vergehen zeigt wesentliche Unterschiede. Die Delikte der Juden sind für die Art und Weise ihres Gelderwerbes und ihres Charakters sehr bezeichnend. Um der Gerechtigkeit in der Beurteilung willen muß man sich allerdings vergegenwärtigen, daß die Juden im Handel und Wandel eine hervorragende Rolle spielen, auf welchen Gebieten sie ihre größte Kriminalität aufweisen.

In Deutschland gestaltet sich der Anteil an den nachstehenden Delikten auf 100.000 Christen, bezw. Juden folgendermaßen: Einfacher Bankerott 1,1, bezw. 18,9, Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz über die Sonntagsruhe und den Ladenschluß 12,7, bezw. 90,7, betrügerischer Bankerott 0,2 bezw. 1,4, Verletzung der Vorschriften gegen die Viehseu-

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main DFG

chengefahr 2,3, bezw. 12,3, Herstellung und Feilhalten gesundheitsschädlicher Nahrungsmittel 0,6, bezw. 2,6, Beseitigung von Vermögensstücken bei drohender Zwangsvollstreckung, Verletzung fremder Geheimnisse 2,6, bezw. 8,7, Verbreitung unzüchtiger Schriften, Ärgernis durch unzüchtige Handlungen 4,5, bezw. 11,7, Verletzung der Wehrpflicht 17,1, bezw. 38,4, Zuwiderhandlungen gegen die Gewerbeordnung 21,0, bezw. 44,7, Urkundenfälschung 9,9, bezw. 21,1, Betrug 43,6, bezw. 82,0, Erpressung 1,1, bezw. 2,0, Verfälschung von Nahrungs- und Genußmitteln 3,8, bezw. 6,8, Beleidigung 97,8, beziehungsweise 132,4, Kuppelei, Zuhälterei 5,6, bezw. 7,1, Meineid 1,2, bezw. 1,5.

Das Gesamturteil über die jüdischen Kriminalitätsverhältnisse in Österreich spricht die amtliche Statistik in folgenden Worten aus: „Die höhere Ziffer der Israeliten bei Vergehen beruht ausschließlich auf der relativ bedeutenden Beteiligung an den Vergehen des Wuchers und der verschuldeten Krida, bei welchen Vergehen gegen 20 Israeliten unter je 100 dieser Vergehen halber Verurteilten vertreten erscheinen, wogegen sie bei dem Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung, gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen, gegen Ehefrau und Sittlichkeit beinahe ganz fehlen". Setzen wir den Kriminalitätsfaktor der Christen gleich 100, so beträgt der der Juden bei den Verbrechen der Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt 2200, bei Betrug 341, Verleumdung 306, Verun-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

treuung 167, Mißbrauch der Amtsgewalt und Geschenkannahme 140, Freiheitsbeschränkung und Entführung 119, Abtreibung der Leibesfrucht 109. Von je 100.000 Personen gleicher Religion wurden im Durchschnitt der Jahre 1898/1902 verurteilt wegen Vergehen überhaupt bei den Christen 29,20, bei den Juden 104,49, wegen Vergehen gegen das Tierseuchengesetz 13,22, bezw. 51,31, wegen Konkursverschulden 3,30, bezw. 29,56, wegen unredlicher Kreditgeschäfte 0,09, bezw. 7,03, wegen Kauf, Verkauf von Wahlstimmen, Fälschung von Wahlergebnissen 0,84, bezw. 1,28, wegen Vergehen gegen das Preßgesetz 0,41, bezw. 1,81. Aus allen kriminalistischen Nachweisungen geht hervor, daß die Neigung der Juden zu Delikten sich in der Hauptsache auf solche erstreckt, die mit Betrügen, Wuchern, Übervorteilen zusammenhängen, daß sie also den Sonntag der Christen nicht achten und das Vertrauen und die Unwissenheit der Christen zu ihrer materiellen Bereicherung schlau ausnützen. Dagegen sind die Juden viel geringer an Verbrechen und Vergehen beteiligt, welche sich als Roheits- und Gewaltsdelikte darstellen. Auch Diebstahl ist seltener.

Man hat diese Gestaltung der jüdischen Kriminalität hier und da als sehr günstig bezeichnet und darauf hingewiesen, das Vorwiegen der Juden im Handel sei daran schuld, daß ihre gewerbepolizeiliche und handelsgesetzliche Verfehligkeit so

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

groß sei. Als ob der Handel nicht auch gehandhabt werden könnte, ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten! Man hat ferner behauptet, daß die Kriminalität der Juden mit der Entwicklungstendenz zum Industriestaat parallel laufe und daß auch die Kriminalität der Christen unter diesem Werdegange ebenso beeinflußt würde, wie bei den Juden. Es muß zugegeben werden, daß eine zunehmende Verjudung der Anschauungsweise und der Geschäftsgebarung auch bei den Christen zu beobachten ist. Allein der prinzipielle Unterschied zwischen beider Gepflogenheiten wird sich niemals bis zur Unterschiedslosigkeit vermischen lassen. Ferner hat man in der geringeren Kriminalität der Juden bei Delikten gegen die Person und das Eigentum eine gewisse Auszeichnung erblicken zu müssen geglaubt. Allein der Reichtum und die höhere Bildung schützen den Juden von selbst gegen diese Delikte. Außerdem ist er im allgemeinen von schwächerer körperlicher Konstitution als der Christ, so daß er in Raufereien sich seltener verwickelt. Auch die notorische alkoholische Nüchternheit bewahrt ihn mehr vor Körperverletzungen und den Folgen von Trinkexzessen. Ebenso anerkannt ist ferner die größere Schlauheit und Verschmitztheit der Juden im Geschäftsleben. Der Jude versteht es zu überreden, zu täuschen, seinen Vorteil scharf im Auge zu behalten, den Gesetzesverordnungen ein Schnippchen zu schlagen. Es unterliegt daher gar keinem Zweifel,

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main DFG

daß es in Wirklichkeit um den jüdischen Geschäftsgeist noch schlimmer bestellt ist, als die Kriminalstatistik dies dartut. Hier tritt die öffentliche Meinung als Anklägerin auf. Wie kommt es denn, um nur ein Beispiel anzuführen, daß seit dem Erlaß des neuen Weingesetzes in manchen Orten der Pfalz, z. B. in Landau, viele Dutzende von jüdischen Weinhandlungen einfach die Bude zugemacht haben? Einem jüdischen Weinhändler gegenüber ist eine starke Dosis Mißtrauen, ohne ungerecht zu sein, stets am Platze. Einem jüdischen Buchhändler gegenüber ebenso. An der Verbreitung unzüchtiger Schriften, unkeuscher Bilder und Aktstudien haben die Juden nachgewiesenermaßen einen Hauptanteil. Die „Jugend" und der „Simplizissimus" sind ihnen eine Lieblingslektüre, und zum großen Teile sind es Juden, welche derartige Blätter verlegen, mit Beiträgen versehen und die jüdische Zote und den gemeinen Sarkasmus über staatliche und kirchliche Autoritäten ausgießen und das hohe Lied der Liebe und die eheliche Treue zu Sumpfblüten gemacht haben, ohne welche die Witzblattpresse ihr Dasein nicht fristen könnte. Man hat dann auf die Gediegenheit der jüdischen Ehe und Familie hingewiesen. Gewiß erfreut sich der Familiensinn bei den Juden einer musterhaften Pflege. Immer noch. Aber schon nagt der Neomalthusianismus an seiner Zerstörung. Vor allem aber muß betont werden, daß die dem Chri-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main DFG

sten auferlegte sexuelle außereheliche Enthaltsamkeit dem Judenjüngling nur ein verächtliches Lächeln abzwingt. „Es gibt kaum mehr einen Judenjüngling in Wien und namentlich in Ungarn," sagt der bekannte katholische Sozialpolitiker Doktor Ratzinger, — ist es in Deutschland vielleicht anders? — „welcher sich nicht rühmt, vor der Verehelichung mit einer Jüdin in unerlaubten Verhältnissen zu Christenmädchen gestanden zu haben". Dienstliche oder geschäftliche Abhängigkeit und das Gold des Juden machen ihnen den leicht zu betörenden Sinn der Christenmädchen zugänglich. Die Juden sind ferner nach einstimmiger Aussage der Präsidenten der Ligen zur Bekämpfung des Mädchenhandels die Hauptwerkzeuge dieses international organisierten und schwungvoll betriebenen Schandflecks unserer hochgepriesenen Kultur. An seiner Bekämpfung beteiligen sich freilich auch in scharfer Opposition anständige jüdische Gesellschaftskreise. So oft aber die Behörden in die Lage kommen, Mädchenhändler abzufassen, sind es fast ausschließlich Angehörige der jüdischen Rasse. Die Juden verschachern polnische, russische, insbesondere galizische Mädchen in die europäischen Großstädte und auf den überseeischen Markt, und zwar sehr häufig Mädchen der eigenen Rasse, so daß sich einem unwillkürlich das Wort Schopenhauers aufdrängt, als er die Schamlosigkeit als den Hauptcharakter der Juden bezeichnete.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Neben dieser also gearteten kriminellen Charakterisierung der Juden kommen noch abweichende biologische Momente bei ihrer Gesamtzeichnung in Frage, welche mit ihrer engen Verquickung mit dem Wirtschaftsleben in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Da ist es zunächst der Fluch des Reichtums, welcher ein bedeutsames Sinken der jüdischen ehelichen Fruchtbarkeitsziffer mit sich gebracht hat, was um so auffallender ist, als früher der Kinderreichtum bei den Juden sprichwörtlich gewesen ist. Nach einer Berechnung des Frhr. v. Fircks betrug die Fruchtbarkeitsziffer bei den preußischen Juden von 1820—30 5,2, von 1831 bis 1840 4,6, von 1841—50 4,2, von 1861—66 3,9, von 1890—1904 betrug sie 3,0. Der Rückgang besteht also fast ununterbrochen seit einem Jahrhundert. In Bayern entfielen auf eine rein jüdische Eheschließung von 1876—80 4,69, 1891—95 3,01, 1901—05 2,55, 1906—07 2,20 Geburten. Das Judentum ist also bei uns dem Zweikindersystem anheimgefallen. Rassenbiologische Gründe lassen sich hierfür nicht ins Feld führen, denn die galizischen und polnischen Juden haben stets großen Kindersegen. Einerseits das übereifrige Arbeiten und Hasten nach Gelderwerb, anderseits das Schwinden der alten jüdischen Einfachheit, die Genußsucht aller Art, haben die jüdische Ehe verweichlicht und veranlassen die Frauen, den Lasten mehrfacher Mutterschaft aus dem Wege zu gehen.

Die fieberhafte Erwerbstätigkeit, die nerven-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

aufpeitschende Art mancher jüdischer Berufsgeschäfte bringt es auch mit sich, daß die Juden an den geistigen Erkrankungen einen höheren Anteil haben. In den preußischen Irrenanstalten sind dreimal mehr Juden, als es ihrem Bevölkerungsverhältnisse entsprechen würde. In den österreichischen Irrenanstalten gab es 1899 7,1 Prozent Juden bei 4,6 Prozent in der Gesamtbevölkerung. Auch am Selbstmord beteiligen sich aus den gleichen Gründen relativ mehr Juden als Christen. „Es sind aber," sagt Philippson, „nur die „aufgeklärten" Juden, die den ererbten Optimismus ihres Glaubens und ihrer Rasse aufgeben."

Angetan mit diesen Fähigkeiten und Fehlern steht das Judentum mitten unter uns. Seine Kultur- und Wirtschaftstendenzen, seine Eigenarten sind von dem Charakter der Wirtsvölker sehr verschieden. Und da bis zur Stunde eine Verschmelzung von Juden und Nichtjuden trotz aller Assimilierungsversuche und Heiraten nicht stattfinden konnte, bleibt der innere und äußere Widerstand gegen die Juden überall in der mehr oder weniger verhüllten Form des Antisemitismus aufrecht erhalten. Dieser Antisemitismus hat seine Hauptwurzel in den Tendenzen des jüdischen Wesens. „Es ist rein undenkbar," schreibt Treitschke, „daß ein zweitausendjähriger Kampf auf der einen Seite nur Grausamkeit, Herrschsucht, Habgier, auf der anderen nur duldende Unschuld aufweisen sollte. Die

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Frage läßt sich gar nicht abweisen: warum haben so viele edle, hochbegabte Nationen die gemeinen — ja ich scheue das Wort nicht — die diabolischen Kräfte, die in den Tiefen ihrer Seelen schlummerten, gerade an dem jüdischen Volke, und nur an ihm ausgelassen?". Warum ist der Jude, wenn nicht gehaßt, so doch auch nicht beliebt bei seinen Wirtsvölkern trotz so vieler nachahmenswerter Tugenden? Es ist nicht der Konkurrenzkampf auf wirtschaftlichem Gebiete allein, der den Christen das Leben sauer und ihre Abneigung gegen das Judentum erklärlich macht. Das moderne Judentum mit seiner skeptischen und materialistischen Weltanschauung ist für das deutsche Gemüt und für die transzendente Lebensauffassung des Christen ein ebenso großer Gegensatz wie eine stete Gefahr. Diese Gegensätze erzeugen immer wieder den Antisemitismus. Das moderne Judentum hat die strengen Vorschriften des Talmud zum großen Teil verlassen, die Absonderungspolitik aufgegeben; es feiert keinen Sabbat mehr, es hat seine Ritualien abgestreift, schließt Ehen mit Christen, tritt zum Christentum aus praktischen Erwägungen über, ohne das Christentum innerlich anzunehmen, es ist dem religiösen Indifferentismus verfallen und hat den Materialismus zur Grundlage seiner neuen Weltanschauung. Wer noch zu seinem Christusglauben und seiner deutschen Sitte

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

und Art hält, der muß sich gegen das alles nivellierende und zersetzende Judentum aufbäumen. Wasser und Wein können wegen ihrer homogenen Bestandteile miteinander vermengt werden. Aber deutsche Innigkeit, deutsches Gemütsleben, deutscher Glaube, deutscher Idealismus können mit jüdischem Sarkasmus, jüdischem Spotte, jüdischem Skeptizismus, jüdischem Materialismus keinen Bund eingehen. Die moderne jüdische Weltanschauung verlegt den Schwerpunkt des Daseins ins Diesseits, das Christentum ins Jenseits. An dieser Gegensätzlichkeit scheitern alle Annäherungs- und Assimilierungsversuche großen Stils, wie sie Männer wie Bismarck und Mommsen erhofften. Die Abneigung gegen das Judentum besteht in allen Gesellschaftsschichten. Man sucht ihren persönlichen Verkehr sich vom Halse zu halten. Die feinsten Gesellschaftskreise, deren Angehörige mit Entrüstung den Vorwurf des Rassenantisemitismus von sich weisen würden, schließen die Juden von ihren Reihen aus. Unsere bessere Damenwelt kauft zwar jeden Zwirnfaden in jüdischen Geschäften, aber zu Kaffeekränzchen wären die Jüdinnen weniger willkommen. Die erste deutsche Burschenschaft und heute noch alle Studentenkorporationen nehmen keinen — oder ganz selten — Juden als Mitglied auf. Ebenso sind sie aus der höheren Verwaltungskarriere und als aktive Offiziere in Deutschland ausgeschlossen oder aber nur in ganz

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

verschwindendem Maße zugelassen. Nach seinen Satzungen darf der Jesuitenorden nicht einmal in fünfter Generationenmischung von Juden Abstammende als Mitglieder aufnehmen. Im persönlichen Verkehr legt jeder anständige Mensch dem Juden gegenüber weitgehende Toleranz an den Tag, und doch mag niemand den Juden. Alle Welt versagt dem Juden die Anerkennung, mögen sich diese auch durch ihren Reichtum und ihren Machteinfluß über die kränkenden Zurücksetzungen und Mißachtungen hinwegzutäuschen versuchen.

Die Juden haben auf allen Gebieten des Geistes-, Kultur- und Wirtschaftslebens eine große, ihre Wirtsvölker teilweise überflügelnde materielle Emanzipation erreicht. Eine Emanzipation auf geistig-sittlichem und gesellschaftlichem Gebiete werden sie nicht erreichen. Es müßte ja sonst die jüdische Kultur höhere Werte in sich bergen als die christliche. Das Christentum ist die vollkommenste Negation des Judentums. Daher die Antipathie der Christen gegen die Juden. Der Grundzug des jüdischen Wesens ist Materialismus. Die Affentheorie, der Darwinismus, der Freihandel haben an den Juden eifrige Verteidiger gefunden. Die Schöpfung der materialistischen Geschichtsauffassung, „welche den Geist aus der Entwicklung des Menschengeschlechtes am vollständigsten streicht", sagt der Jude Weiniger, ist das Werk jüdischer Denker. Es ist daher bezeichnend, daß die Disziplinen der Chemie, Medizin, Nationalökono-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

mie mit starker Frequenz und so großem Erfolg von den Juden ergriffen werden. Die Weltanschauung der Juden wurzelt kräftig im Diesseits, das Christentum richtet den menschlichen Geist nach dem Jenseits hin. Da ist es naturnotwendig, daß die Vertreter dieser entgegengesetzten Weltanschauungen im Lebenskampfe scharf aneinandergeraten. Zu dieser geistigen und sittlichen Verschiedenheit gesellt sich noch der Unterschied in der Abstammung. In unserer Zeit mit ihrer intensiven Hervorkehrung des Nationalen, mit ihren Bestrebungen des völkischen Zusammenschlusses muß das Judentum als Rasse wie ein fremder Pfahl im Volkskörper empfunden werden.

Auch in der Wirtschaftsgebarung stoßen wir auf große Gegensätze zwischen Christen und Juden. Die jüdische Auffassung vom Erwerb ist skrupellos, egoistisch, die christliche altruistisch. Schrankenlose Erwerbsfreiheit ist dem Juden Grundprinzip. Das christliche Solidaritätssystem im Wirtschaftsleben ist ihm zuwider. Der Wirtschaftsliberalismus, der Freihandel, die Lehre vom freien Spiel der Kräfte decken sich mit der jüdischen Wirtschaftsmoral. Die nahezu ausschließliche Bevorzugung des lukrativen Erwerbes durch die Juden steht im schroffen Gegensatz zur christlichen Auffassung von der Arbeit. Der rastlosen jüdischen Erwerbssucht steht der christliche Idealismus gegenüber. Wer mit schwieligen Händen sein Brot verdienen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

muß, wer es bei allem Fleiß und Sparsamkeit gerade so weit bringt, um sich die Existenz seines Lebens zu fristen, der muß jene „Arbeit" hassen, die mühelos über Nacht bei einer Emission von Staatspapieren oder einer geglückten Spekulation Hunderttausende verdient. Man hat gesagt, der Antisemitismus entspringe lediglich Gründen wirtschaftlicher Natur. Millionen von christlichen Handwerkern und Kaufleuten bringen das gleiche fachmännische Rüstzeug wie die Juden für das Erwerbsleben mit, sie sind ebenso umsichtig, solid, erwerbstüchtig wie die jüdische Konkurrenz. Ihre Erfolge jedoch halten sich innerhalb bescheidener Grenzen. Nur das kleine Häuflein Juden überflügelt durch seine beispiellosen Erfolge alle Hemmnisse. Die jüdische Skrupellosigkeit, verbunden mit jüdischer Tatkraft, bricht sich überall Bahn. In diesem Konkurrenzkampfe müssen naturnotwendig die christlichen Geschäftsleute zurückbleiben. Der bekannte Sozialpolitiker Dr. Ratzinger hat dieses gegenseitige Verhältnis zwischen christlichem und jüdischem Erwerbsleben in die folgende klare Formel gefaßt: „Es fehlen den Juden die sittlichen Schranken, welche jeder Christ bei seinem Erwerben infolge einer zweitausendjährigen Erziehung zu respektieren gewöhnt ist. Bei dem freien Wettlauf nach Erwerb muß natürlich jener obenauf kommen, welcher keine sittlichen Schranken achtet, sondern mit zynischer Rücksichtslosigkeit nur dem Goldhunger folgt".

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Wenn das Judentum im Tanze um das goldene Kalb auch materielle Werte schafft und die Volkswirtschaft einer Nation zur kräftigen Blüte mit emporhebt, so kann man doch nicht sagen, daß die Juden für ihre Wirtsvölker ein Glück bedeuten. Die Juden üben infolge ihres materiellen Übergewichtes einen unerträglichen Druck auf unser gesamtes geistiges, sittliches, kulturelles und öffentliches Leben aus. Sie tragen in die deutsche Sitte und Gemütsart Momente hinein, die unserem Wesen fremd und schädlich sind. Die kerndeutsche Biederkeit ist dem Juden unbekannt. Die Einfalt und Schüchternheit des deutschen Jünglings, die ihm so gut ansteht, sind dem jüdischen Wesen völlig fremd.

„Der jüdische Charakter," sagt Rembrandt als Erzieher, „welcher so gern mit Zola sympathisiert, ist, wie dieser, dem reindeutschen Wesen eines Walter von der Vogelweide, Dürer, Mozart völlig entgegengesetzt." Der Jude hat keinen Humor, wohl aber zeichnet er sich aus durch Witz, Spott, Ironie, Satyre, Hohn und Zynismus. Das Religiös-Geheimnisvolle, das Volkstümliche findet vor seinem mathematisch denkenden Verstande, vor seiner zersetzenden Kritik keine Billigung und kein Verständnis. Darum ist es von Unheil für unser Volk, für unser Christentum und unsere deutsche Kultur, daß die Juden im öffentlichen Leben, insbesondere in der Presse, einen solch unheimlichen Einfluß besitzen. Wer in den jüngsten Tagen aus

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Anlaß der österreichischen Reichsratswahlen die Judenpresse gelesen hat, der mußte mit Entsetzen erkennen, welch unheimlich lohernder Haß die Juden gegen die Christlichsozialen durchglüht, mit welch unsäglichem Hohn sie Kübel voll Spott und Verleumdung über die den kleinen Mann schützende und das Großkapital bekämpfende christlichsoziale Partei ausgegossen haben. Die internationale freimaurerische Verbrüderung hat es auch zuwege gebracht, daß der Ferrerismus in Europa zu einem antikatholischen Wutgeheul der jüdischen und jüdisch interessierten Presse ausarten konnte. Wenn ein Jude bei der Beförderung zum Reserveoffizier übergangen wird, dann werden Parlamente in Bewegung gesetzt und viele Spalten der Judenblätter mit Klagerufen und anmaßenden Forderungen vollgedruckt. Wenn die breitesten Volksschichten ein großes wirtschaftliches Interesse an unserer bewährten Schutzzollpolitik haben, dann singt die Judenpresse im Verein mit ihrer sozialdemokratischen Schwester landauf, landab das Hetzlied vom Brotwucher und der Volksausbeutung, weil unter dem Schutzzollsystem die jüdischen Erwerbsinteressen nicht ganz auf ihre Rechnung kommen.

Unsere Presse ist überhaupt in einer geradezu kläglichen Weise vom jüdischen Kapital abhängig. Nicht nur, daß die Juden eine Anzahl großer, einflußreicher Zeitungen für ihre Interessen bedingungslos in ihren Händen haben,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

üben sie auch auf die übrige Zeitungswelt mit ihrem Geldbeutel einen Druck aus. Die größte und bestbezahlte Reklame im Inseratenteil einer Zeitung geht von jüdischen Geschäftsfirmen und Warenhäusern aus. Infolge dieser geldlichen Interessen hüten sich die meisten christlichen, zum Teil auf diese Inserateneinnahmen angewiesenen Zeitungen, gegen die Gefahren des Judentums aufzutreten. Als vor einiger Zeit die jüdische Sozialistin Rosa Luxemburg in einer öffentlichen Versammlung die antimonarchische Parole ausgab: Fort mit den 36 Landesvätern, da blieb der christliche monarchisch gesinnte Blätterwald in Deutschland still, kein Sturmwind der Entrüstung brauste über ihn dahin. Wir sind teilweise gegen die jüdische Gefahr apathisch und zum größten Teil von den Juden materiell abhängig geworden. Das ist auch der Grund, warum das jüdische Problem in den nichtjüdischen Zeitungen und Zeitschriften so selten und nur so nebenbei erörtert wird. Aber nicht nur um die materielle Gebundenheit und Abhängigkeit handelt es sich. Der zersetzende Geist des Judentums durchsickert auch den Inhalt unserer Blätter. Die jüdischen literarischen Bureaus und Zeitungskorrespondenten liefern Feuilletons, politische Artikel, Romane, in welchen die christliche Weltanschauung naturgemäß in den Hintergrund gedrängt ist und die jüdischen Tendenzen in oft fein versteckter Form zur Geltung kommen. Es sind das jene Artikel, welche an den großen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

christlichen Festen vom Weihnachtsmanne, von der Auferstehungsmythe und dem Geist der Freude und Schönheit in der neu erwachten Natur handeln und den Lehren der christlichen Kirchen damit Jahr für Jahr einen ins Mark zielenden Stoß versetzen.

Es war sonach gewiß keine Übertreibung, wenn wir zu Eingang unserer Abhandlung von einer Umklammerung der Christen durch die Juden auf allen Gebieten sprachen. Unsere zahlenmäßigen Belege haben dies durchgehends erwiesen. Einen Segen für unsere Kultur können wir in diesem Durchdringen aller Kulturgebiete und Kulturelemente mit jüdischem Geiste und jüdischem Wesen nicht erblicken. Wenn es bei der materiellen Überflügelung allein bliebe, dann könnte der deutsche Idealismus diesen Druck zur Not noch ertragen. Allein das Judentum durchsickert unsere christliche Kultur mit ihren erhabenen idealen Momenten und setzt an ihre Stelle Kulturwerte, welche sich mathematisch berechnen, chemisch analysieren, ziffernmäßig feststellen lassen, d. i. die Weltanschauung des Materialismus mit dem Schwerpunkte des Daseins im Diesseits. Ob es den Christen gelingt, aus dieser immer enger werdenden Umklammerung sich frei zu machen und die Kulturideale des Christentums stärker in den Vordergrund zu rücken, bleibt der Zukunft überlassen. Ein Weg führt dabei sicher nicht zum

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Ziel: das ist die Hoffnung auf den Sieg des Zionismus. Es wäre ein großes Ideal, die Juden wieder zu einem einheitlichen Volke in Palästina und den umliegenden Gebieten zusammenzuschließen. Aber dazu ist der Raum viel zu klein, der Boden zwar ergiebig, aber für die schwachsehnigen Muskeln der europäischen Kulturjuden viel zu hart und die Lage der Juden auf der Erde an den Fleischtöpfen ihrer Wirtsvölker viel zu günstig, wenn man von dem jüdischen Elend in Rußland, Galizien, Neuyork und London absieht. Eine Pflicht aber hätten die bis jetzt noch in christlichem Sinn verwalteten Staaten, namentlich unsere deutschen Regierungen, gegenüber dem ausländischen Judentum, welches Deutschland als Unterschlupf und Erwerbsland betrachtet, wenn den Juden in Rußland, Polen oder Galizien die Ghettos zu eng geworden sind. Das ist die Absperrung der Grenzen für die jüdische Einwanderung. Mit einem schmutzigen Kaftan angetan, ohne Vermögenswerte und mit vielen Kindern tritt das ausländische Judentum bildungsbedürftig und erwerbssüchtig über unsere Grenzen, um den alten Werdegang vom armen Schnorrer zum reichen Juden und Kommerzienrat in kurzer Zeit zu durchlaufen. Diese Absperrung bedeutet keine Ungerechtigkeit für unsere einheimischen Juden, und dem ausländischen Ghettojuden sind wir kein Entgegenkommen schuldig. Der einheimische Jude hat das Recht zum Leben und Wirken auf dem Boden, wo

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

er geboren ist. Da die einheimischen Juden bereits stark dem Zweikindersystem verfallen sind und da außerdem Selbstmord, Nerven- und Geisteskrankheiten bei ihnen viel häufiger sind als bei den Christen, würde eine Verringerung der Juden und ihres Einflusses sich von selbst anbahnen. Solange aber jüdisches Proletariat immer wieder ungehindert über die Grenzen hereinströmen kann, bleibt das Judenproblem stets ungelöst, da die Blutzufuhr ohne Grenzsperre unaufhörlich ist. Diese politische Seite der Judenfrage hier weiter auszuspinnen, liegt nicht in Rahmen der uns gestellten Aufgabe.*

*) Der Verfasser darf wohl an dieser Stelle darauf hinweisen, daß die vorstehende Abhandlung dem „Aar, Illustrierte Monatsschrift für das gesamte katholische Geistesleben der Gegenwart" (Regensburg, Friedrich Pustet) entnommen ist und mit kleineren Abänderungen versehen wurde. Wer eingehender sich über das Judenproblem orientieren will, dem sei des Verfassers Werk: Gedanken und Wahrheiten zur Judenfrage genannt.

1238/30

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Jedermann bestens empfohlen!

Wer sich um billigen Preis eine anerkannt gute, stattliche Zeitschrift für Unterhaltung und zeitgemäße Fortbildung beschaffen will, der abonniere die illustrierte katholische Familienzeitschrift:

„Immergrün".

(Jährlich 12 Hefte, à 64 Seiten in schönem Umschlag, ganzjährig nur 5 K (5 Mark), erhältlich durch jede Buchhandlung; Verlag Ambr. Opitz, Warnsdorf.)

„Immergrün" bringt spannende, sittlich durchwegs reine Novellen und Romane hervorragender Schriftsteller; fortbildende Aufsätze aus den verschiedensten Gebieten des Wissens; interessante Original-Schilderungen aus fernen Ländern. — Jede Nummer bringt außerdem eine Reihe auserlesener Original-Gedichte, eine reiche Chronik interessanter Zeit-Ereignisse, 18 bis 25 tadellose Bilder, ein Verzeichnis der katholischen Vereinsgründungen, kleine Ratschläge für Hauswirtschaft, erprobte Kochrezepte, Humoristisches und je drei Preisrätsel. Es dürfte kaum eine zweite Zeitschrift geben, die um so billigen Preis so viel den Abonnenten bietet. — Zahlreiche Anerkennungen aus Leserkreisen liegen vor.

Die Bestellung der Zeitschrift „Immergrün" kann mit jedem Tage beginnen. Neu eintretenden Abonnenten können die seit Oktober erschienenen Hefte nachgeliefert werden. Von den bisherigen 23 Jahrgängen sind einzelne noch komplett erhältlich.

Die Verlagsbuchhandlung A. Opitz,

Warnsdorf (Nordböhmen).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main

Von dem **Verfasser** der vorliegenden Broschüre sind folgende Werke erschienen:

1. **Bevölkerungs- und Gewerbestatistik Münchens** im 17. Jahrhundert. (Inauguraldissertation.)

2. Der **Selbstmord** als sozialstatistische Erscheinung. Köln, J. P. Bachem 1905. 115 S. 1·80 Mk.

3. Die **Wohnungsuntersuchung** in der Stadt Augsburg im Jahre 1904. Augsburg, Himmer 1906. 292 S. Geb. 9·20 Mk.

4. **Gedanken und Wahrheiten zur Judenfrage.** Eine soziale und politische Studie. Trier, Paulinusdruckerei 1907. 103 S. 1·20 Mk.

5. Das **persönliche Moment in der Armenpflege.** Ein Aufruf zur werktätigen christlichen Nächstenliebe. Augsburg, M. Seitz 16 S.

6. Die **Katholiken im Kultur- und Wirtschaftsleben** der Gegenwart. Mit einer Einführung von Kanonikus Professor Mayenberg (Luzern). Köln, J. P. Bachem 1908. 88 S. 2 Mk.

7. Die **Bamberger Gärtnerei.** Ein Kultur- und Wirtschaftsbild aus Vergangenheit und Gegenwart. Bamberg, Schmidt 1909. 55 S. 50 Pf.

8. **Das moderne Wohnungsproblem.** (Sammlung Kösel. 30. Bändchen.) Kempten, Kösel 1909. 210 S. Geb. 1 Mk.

9. **Die wirtschaftliche und kulturelle Lage der deutschen Katholiken.** Köln, J. P. Bachem (Neuauflage von Nr. 6) 1911. 6, geb. 7 Mk.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main